

**Oktober
Nummer 3/08**

**Bildende Kunst: Andreas Dworak
Asyl: Flucht ist kein Verbrechen
Seniorenzentrum: neue Energien
Kunsthalle: Undiszipliniertheit**



INHALT

<i>Ohne Disziplin keine Undiszipliniertheit – KHEX (Emanuel Danesch)</i> . . .	3
<i>WUK Monopoli feiert 20. Geburtstag</i>	6
<i>Übergabe im Wiener Seniorenzentrum (Vincent Holper)</i>	7
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	12
<i>Autodidakt & Banksy – Andreas Dworak (Jürgen Plank)</i>	14
<i>Flucht ist kein Verbrechen (Asylkoordination Österreich)</i>	18
<i>WUK-Generalversammlung am 14.12. (Vorstand)</i>	20
<i>Blitzlicht: Susanne Gamauf (Claudia Gerhartl)</i>	21
<i>WUK-Forum am 2.6., 7.7. und 1.9. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>Termine, Ankündigungen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Meinung

<i>WUK-Sport (Philipp Leeb)</i>	8
<i>Unter uns über uns (Claudia Gerhartl)</i>	17

Titelblatt: Sigrid Kurz in der Fotogalerie Wien: interior. kazuko miyamoto in front of a sol lewitt sculpture at her gallery onetwentyeight. new york may 17 2006 aus: Be On Display, C-Print, 95 x 110 cm

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 17. November, 17:00 Uhr

Dezember-Ausgabe: Am Donnerstag, 27. November, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Die Fußball-EM im Juni ging, ihr wisst es, auch an unserem Backsteinbau nicht spurlos vorüber. Angeblich war das WUK die schönste und beliebteste „Fanmeile“ der Stadt. Und auch die gemütlichste – obwohl sich ja Spiel für Spiel unzählige Menschen im Hof drängten.

Unzweifelhaft war das Mega-Medienerignis auch für das WUK ein Mega-Medienerignis. Nicht nur die heimischen Medien erwähnten das Haus mehrfach positiv, auch der wichtigste Fernsehsender der Welt, CNN, berichtete vom Fußballschauen im WUK. Und die überwiegende Mehrheit derer, die im Hof auf die vielen großen Fernsehapparate schauten, werden das WUK-Fanmeilen-Event in guter Erinnerung behalten. Vielleicht werden einige sogar wiederkommen.

Leider ebenso unzweifelhaft wird das Ereignis so manchen der im Haus Tätigen in negativer Erinnerung bleiben. Von den in Räume rinnenden stinkenden Urin-Bächen über die gebrauchten Präservative in Ateliers bis zu denen, die von „normalen“ Veranstaltungen ausgesperrt wurden, reichten die Klagen und Beschwerden.

Ob es sich letztlich auszahlte, am Kicker-Fieber zu partizipieren, mögen andere beurteilen. Ist aber wahrscheinlich eh wurscht, denn ein Ereignis dieser Größe wird uns in absehbarer Zeit ohnehin nicht mehr ins Haus schneien. Selbiges gilt für die Frage, was aus den gemachten Erfahrungen gelernt werden kann. Vielleicht mit einer Ausnahme:

Auch im Vor- und Umfeld der „Euro 08“ wurde deutlich, wie wichtig es wäre, dass die verantwortlichen VeranstalterInnen rechtzeitig und umfassend mit den Gruppen und Bereichen kommunizieren. Dass sie nicht so tun, als wären sie allein im Haus (oder wichtig). Dass sie Termine koordinieren, absehbare Probleme gemeinsam zu lösen versuchen, auf die Bedürfnisse der WUKtätigen Rücksicht nehmen.

Die Bekenntnisse, dass wir ja „eh alle ein WUK“ sind, könnten so ganz wunderbar mit Leben gefüllt werden.

Rudi Bachmann

Ohne Disziplin keine Undiszipliniertheit

Von Emanuel Danesch



Foto: Emanuel Danesch



Foto: Krüger und Pardeller

Am 10. September wurde in der Kunsthalle Exnergasse die Ausstellung UNDISZIPLINIERT / UNDISCIPLINED eröffnet. Konzipiert wurde die Ausstellung von den KünstlerInnen Doris Krüger und Walter Pardeller. Im Rahmen der Ausstellung findet eine Kooperation mit der Vienna Design Week statt, während ein gemeinsames Symposium mit der Neigungsgruppe Design, der Universität für Angewandte Kunst Wien, sowie der Kiesler Stiftung Wien ausgerichtet wird.

Die teilnehmenden KünstlerInnen – Werner Feiersinger, Andreas Fogarasi, Martino Gamper, Krüger & Pardeller, Gregor Neurer, PAUHOF & Walter Niedermayr und Nicole Six & Paul Petritsch – zeigen Arbeiten, die an den Schnittstellen von Architektur, Design und Kunst angesiedelt sind.

Das Ausstellungsprojekt „behandelt die Thematik Raum und Raumgestaltung im Sinne eines erweiterten, dynamischen Raumbegriffs“ und möchte

Grenzziehungen zwischen den Disziplinen Architektur, Design und Kunst hinterfragen.

Jedem/jeder der KünstlerInnen wurden dafür zu Beginn der Auseinandersetzung kleine Modelle der Kunsthalle Exnergasse, die an Architekturmodelle erinnern, zur Verfügung gestellt, um folglich den Arbeitsprozess hin zur Ausstellung abzubilden. Schon an dieser Stelle wird der Ausstellungsraum zum Objekt, der je nach persönlicher Diszipliniertheit mehr der einen oder anderen Sparte zugeordnet werden kann.

Die Auseinandersetzung zielt auf die Grenzbereiche zwischen den Disziplinen ab, wobei Fragen nach dem Umgang mit Raum, dem Verhältnis von Funktionalität und Ästhetik, der Nutzbarkeit und Benutzung sowie Strategien der Vermarktung gestellt werden. Fragen nach der Bedeutung des Ausstellungsraums als Präsentationsfläche sowie „die Frage, mit welchen Ansprüchen man sich einem Objekt nähert, stellen sich

immer wieder neu“ und werden im Rahmen eines „undisziplinierten“ Gemeinschaftsprojektes erörtert.

Interview

Das folgende Interview führte ich mit Doris Krüger und Walter Pardeller:

Wie kam es für euch zum Thema der Ausstellung, was war der Anlass dafür?

Wenn man selbst an der Grenze zu anderen Disziplinen arbeitet, wie das auch bei uns der Fall ist, dann ist man immer wieder mit der Aufforderung konfrontiert, man möge sich doch auf eine Sparte festlegen um den RezipientInnen die Einordnung der Arbeit zu erleichtern. Doch gerade die Unsicherheit der Zuordnung öffnet Raum für grundsätzliche Überlegungen zu den Eckpfeilern der drei Disziplinen. Architektur prägt unsere Umwelt, Design unseren Alltag und Kunst unseren Verstand.

Doch so einfach lassen sich die Felder natürlich nicht abstecken, und so waren

wir daran interessiert, andere KünstlerInnen, ArchitektInnen und DesignerInnen zusammenzubringen, die mit ihren Arbeiten ebenfalls in den diffusen Graubereich zwischen den Disziplinen vorstoßen, sowohl um ihre Methodik, als auch um ihr Selbstverständnis näher kennen zu lernen.

Der Begriff der „Undiszipliniertheit“ lässt sofort daran denken, dass es Maßnahmen geben muss, die eine Undiszipliniertheit durch Begrenzung erst möglich machen bzw. ihr einen Namen geben. War für euch die Annahme disziplinierender Faktoren im Zusammenhang mit der Ausstellungs-konzeption wichtig?

Als disziplinierende Faktoren kann man in diesem Zusammenhang die Festschreibung und Definition der einzelnen Sparten sehen. Selbstverständlich gibt es eine lange Geschichte der Grenzüberschreitung: die Rolle architektonischer, urbanistischer und territorialer Bedingungen innerhalb der zeitgenössischen Kunst und Installationskunst, das Aufgreifen von industriellen Fertigungstechniken sowie der Einfluss von performativen, skulpturalen und partizipativen Arbeitsweisen aus der Gegenwartskunst auf Architektur und Design.

Die Durchlässigkeit ist also sehr wohl gegeben, wird aber häufig nur von einem Betrachtungsstandpunkt aus gesehen. Es ist also der Blick, der nur in eine Richtung weist, der begrenzt.

Berührungspunkte

Architektur und Design spielen wahrscheinlich etwas mehr „außerhalb“ ihrer Disziplinen als die – nennen wir sie mal – Kunst. Ich meine damit, dass es im Falle von Architektur und Design nicht nur durch die jeweilige Funktion mehr Berührungspunkte außerhalb der eigenen Contact Zone gibt, als das bei der Kunst der Fall ist. Die drei von euch behandelten Disziplinen sind eng miteinander verbunden, grenzen sich immer wieder ab und bereichern sich gegenseitig. Wo würdet ihr speziell bei der von euch kuratierten Ausstellung eine Undiszipliniertheit verorten?

Das Undisziplinierte empfinden wir vor allem bei den Arbeiten, denen man noch eine weitere Funktion zuweisen kann, als der sonst im Ausstellungsraum üblichen.

Ich finde es sehr schön, dass ihr den teilnehmenden KünstlerInnen vorab ein Modell des Ausstellungsraumes zur Verfügung gestellt habt. Welche Überlegungen standen dahinter? War es hierbei für euch wichtig

zum Ausdruck zu bringen, dass der Ausstellungsraum an sich schon ein disziplinierendes Instrument darstellen könnte?

Die Idee mit den Modellen entwickelte sich daraus, dass es uns im Vorfeld schwierig erschien, unmittelbar in einen theoretischen Diskurs mit allen Beteiligten einzusteigen. Die Modelle waren somit ein praktisches Hilfsmittel,

um von Beginn an auch etwas ganz Konkretes vor sich zu haben, über das man tatsächlich sprechen konnte. An Hand der Modelle entwickelten alle Beteiligten sukzessive ihre Arbeiten, das erleichterte bei den gemeinsamen Treffen sowohl die Vorstellung von der künftigen Ausstellung, als auch die laufende Kommunikation.

Undiszipliniert

Ein Projekt über das Phänomen Raum in Kunst, Architektur und Design. Noch bis Samstag, 11. Oktober in der Kunsthalle Exnergasse.

KünstlerInnen: Werner Feiersinger, Andreas Fogarasi, Martino Gamper, Krüger + Pardeller, Gregor Neuerer, Pauhof/Walter Niedermayr, Nicole Six und Paul Petritsch. Konzept: Krüger und Pardeller.

Das Projekt ist schnittstellenorientiert konzipiert. Interessant ist vor allem der Grenzbereich zwischen den Disziplinen. In allen drei Fächern stellen sich Fragen nach dem Umgang mit Raum, nach dem Verhältnis von Funktionalität und Ästhetik, nach Nutzbarkeit und Benutzung, nach Strategien der Vermarktung. Auch die Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsraum als Präsentationsfläche, sowie die Frage, mit welchen An-

sprüchen man/frau sich einem Objekt nähert, stellen sich immer wieder neu, vor allem aber im Rahmen eines gemeinsamen, spartenübergreifenden Projekts. Ausgehend von Arbeitsmodellen wird der Entwicklungsprozess, bis hin zur Entstehung der Gesamtkonzeption, sichtbar.

Die Ausstellung zeigt schließlich die Ergebnisse des Experiments. Modelle, Skizzen, Fotografien, skulpturale Objekte oder Prototypen werden das Resultat sein, und sie alle werden schon alleine auf Grund ihrer Urheberschaft und ihres Entstehungsprozesses zwischen den Disziplinen oszillieren.

Symposium und Buchpräsentation: Samstag, 11. Oktober, von 14:00 bis 18:00 Uhr.

Gemeinsam ausgerichtet mit der Universität für angewandte Kunst Wien sowie der Kiesler Stiftung Wien. Verlinkung mit Vienna Design Week.

Trash Goes Fashion

Die Grundidee: Wir möchten ein Umdenken der Menschen im Umgang mit unseren Ressourcen bewirken. Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft, in der alles, was nicht mehr in der ursprünglichen Funktion brauchbar erscheint, ohne weiteres Nachdenken um die Qualität des Materials oder den meist aufwendigen Herstellungsprozess einfach in den Abfall landet. Im Anschluss muss dieser dann wiederum in langwierigen und meist umweltschädlichen Verfahren entsorgt werden.

Wir möchten dieses System durchbrechen und den Materialien durch unser Design und Handwerk eine neue Funktion geben. Wir möchten dabei

nicht verurteilen, sondern die Menschen für dieses Thema sensibilisieren.

Die Designerinnen:
Brigitte Mair - leaving lychee
Tanja Graf - Tanja Graf
Susanne Posteiner - Susanne Posteiner
Selena Regenfelder - Semiramis
Jennifer Rippel - Stella xoxo
Elisabeth Pek - gear for life

Trash Goes Fashion – wiederherstellen, erweitern, verbinden. Eine Charity Fashionshow aus Recyclingmaterialien.

Eintritt sowie freiwillige Spenden und der Erlös durch die Versteigerung einiger Modelle werden der Caritas gespendet.

Montag, 13. Oktober, 19:30 Uhr
Projektraum

Trojanische Pferde

Ein häufiges Thema, aber dennoch vielleicht eine interessante Frage. Wie steht ihr zum Verhältnis des/der KünstlerIn als KuratorIn. Anders und simpel gefragt: kuratieren KünstlerInnen anders als KuratorInnen?

Obwohl wir diese Ausstellung kuratiert haben, würden wir uns nie als KuratorInnen bezeichnen, sondern ausschließlich als KünstlerInnen. Nur in diesem Selbstverständnis hat es uns interessiert, das Projekt zu initiieren. Wir sind nicht an einem rein theoretischen Diskurs interessiert, unser Denken funktioniert immer in Verbindung mit dem

praktischen Tun, in Verbindung mit der Umsetzung der eigenen künstlerischen Arbeit.

Davon ausgehend, war es für uns von Interesse, andere Arbeitsmethoden und Herangehensweisen von KollegInnen zu beobachten, deren Arbeit wir seit langem schätzen.

Der Begriff des trojanischen Pferds ist in einem der Begleittexte zur Ausstellung aufgetaucht. Hat die von euch konzipierte Ausstellung vielleicht auch etwas von einem trojanischen Pferd?

Es ist uns gelungen für das Symposium am 11. Oktober und die Publikation (SpringerWienNewYork) verschie-

dene Projektpartnerinnen zu gewinnen: die Universität für angewandte Kunst Wien, die Kiesler Stiftung Wien und die Vienna Design Week. Somit nutzen alle drei Sparten die Veranstaltung als trojanisches Pferd, um die jeweils anderen Disziplinen zu infiltrieren. Das ist durchaus im Sinne des Projekts und aller Beteiligten.

Symposium und Buchpräsentation finden am 11. Oktober von 14:00 bis 18:00 Uhr in der Kunsthalle Exnergasse statt.

ecotrend 2008



Foto: Internet

Wenn ich mir einmal im Jahr etwas zum Anziehen kaufen möchte, kommt mir als erstes in den Sinn, wie alt das chinesische Kind war, das die Hose genäht hat, die ich mir gerade ausgesucht habe.

„Die ecotrend 08 wendet sich an modewusste KonsumentInnen, die gesunde, nachhaltig produzierte Textilien bevorzugen. Auf der Messe werden ausschließlich Produkte präsentiert, die gesundheitliche, ökologische oder soziale Kriterien erfüllen“, steht auf www.ecotrend.at, und das kommt mir natürlich sehr entgegen. Meiner Briefftasche weniger, dafür habe ich ein gutes Gewissen.

Auf milch.mur.at finden sich die tanzenden Models im Projektraum, wo die vom Verein Wiwa veranstaltete Modemesse „ecotrend 08“ am 5. und 6. September im WUK abgehalten wurde. Das Upcycling praktizierende Modelabel MILCH wurde neben neun anderen Labels, die größtenteils ebenfalls zumeist alte Kleidung wiederverwerten und andere nachhaltige Entwicklungen ansteuern, für den Eco Textile Award 2008 nominiert.

Die Modemesse war gut besucht und konnte eine große Bandbreite an Modedesigns vorweisen.

Sarah Kay

Unterstützt den Verein Ute Bock



Ute Bock auf Besuch beim Monopoli-Fest Foto: Archiv Monopoli

Menschen auf der Flucht. Menschen, die eine neue Lebensexistenz aufbauen wollen. Menschen, denen verboten wird zu arbeiten. Menschen, die keine Unterstützung vom Staat erhalten. Menschen, die mittellos auf der Straße leben müssen. Menschen, deren Schicksal ignoriert wird. Menschen, auf deren Rücken xenophobe Wahlkämpfe getragen werden. Menschen, denen Ute Bock hilft!

Frau Ute Bock betreibt mit ihrem Verein seit acht Jahren rund 70 Wohnprojekte für obdachlose Flüchtlinge, unterstützt Asylsuchende bei rechtlichen Fragen im Rahmen des Asylverfahrens und bietet psychologische Betreuung an. Diese idealistische

Initiative basiert größtenteils auf unentgeltlicher Arbeit und wird vorwiegend durch Spenden finanziert. Mittlerweile ist dieses Sozialprojekt für zahlreiche Menschen ein nicht mehr wegzudenkender Anhaltspunkt geworden. Für ihr Engagement wurden Ute Bock zahlreiche Menschenrechtspreise verliehen.

Trotz aller wahlkampfbedingter Spenden braucht der Verein Ute Bock weiter unsere Unterstützung.

FreundInnen und UnterstützerInnen des Vereins Ute Bock rufen zur Petition „Rettet den Verein Ute Bock“ auf. Sie fordern von der Stadt Wien, die Schulden zu erlassen bzw. zu übernehmen, um die unschätzbare Arbeit dieses Vereins weiter zu ermöglichen.

www.rettet-verein-ute-bock.at

WUK Monopoli feiert 20. Geburtstag

Von Vincent Holper

Am Donnerstag, dem 11. September, hatten die Ausbildungs- und Beratungsprojekte im WUK einen Tag der Offenen Tür. Anlass dafür war der 20. Geburtstag des Beratungsprojekts WUK Monopoli, der zum Abschluss des Tages in den Räumlichkeiten im 12. Bezirk gefeiert wurde.

Als Monopoli am 18.1.1988 seine Beratungstätigkeit aufnahm, hatte das WUK schon fünf Jahre Erfahrung mit der Beschäftigung von Jugendlichen und die Erkenntnis gewonnen, dass Jugendarbeitslosigkeit – in der Kreisky-Ära noch eine zu vernachlässigende Größe – zu einem immer drängenderen Problem geworden war, dem nicht mehr mit einzelnen Beschäftigungsprojekten beizukommen war. Immer mehr Jugendliche hatten Schwierigkeiten, einen Job zu finden und brauchten Beratung und Unterstützung.

Monopoli war eine der ersten Beratungsstellen, und ihr Fokus lag ganz bewusst auf jenen Jugendlichen, die besondere Probleme mit der Jobsuche hatten: Jugendlichen mit Vorstrafen und ohne Hauptschulabschluss. Der Anteil dieser ursprünglichen Zielgruppe ist im Laufe der Jahre deutlich gesunken, was aber nicht eine neue strategische Weichenstellung war, sondern eine Reaktion auf den Umstand, dass mit steigender Arbeitslosigkeit auch immer mehr Jugendliche ohne

signifikante Problemlagen von Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt betroffen sind.

Wie sich die Jugendarbeitslosigkeit verändert hat, lässt sich auch an der Entwicklung von Monopoli ablesen: Begonnen wurde mit 2 BeraterInnen – momentan arbeiten 7 BetreuerInnen in den beiden Haupttätigkeitsfeldern Beratung und Vorbereitung für den Hauptschulabschluss.

Angebote

Die Angebote im Beratungsbereich (gefördert vom AMS) gehen von Berufsorientierung und -beratung über Trainingsmaßnahmen wie Bewerbungstraining und Testvorbereitung bis hin zum Coaching bei der konkreten Jobsuche. Als Tendenz stellen die Leute bei Monopoli

fest, dass die Auswahlverfahren immer gefinkelter werden – auch schon bei einfachen Lehrstellen gibt es jetzt komplexe, mehrstufige Auswahlverfahren.

Der Hauptschulabschlusskurs (gefördert vom Unterrichtsministerium) bietet durchgehende Vorbereitung in den Hauptgegenständen und Vorbereitungsmodule in den Nebengegenständen an. Für MigrantInnen gibt es zusätzlichen Deutschunterricht.

Erfolge und Ausblick

In den vergangenen Jahren wurden nicht weniger als 20.000 Jugendliche von Monopoli beraten. Und zwischen 2005 und 2008 haben 67 Jugendliche (das sind 70 % aller TeilnehmerInnen) den Hauptschul-Abschlusskurs erfolgreich beendet.

Obwohl Monopoli permanent ausgelastet ist – und von den Jugendlichen her ein großer Bedarf an zusätzlichen Angeboten bestehen würde – ist man bei der Formulierung von Zukunftsperspektiven eher zurückhaltend. Zwar wäre die Erweiterung auf neue Felder wünschenswert, das Hauptziel bleibt jedoch, dass das, was bisher geschaffen wurde, nachhaltig gesichert wird.



Da Capo für weitere 20 Jahre Foto: Philip König

Mikrofon und Mp3-Recorder

Seit 9,5 Jahren gibt es das WUK-Radio, und neben einer Dinosauria – Margit Wolfsberger – aus dem 1. Jahr hat sich das Team kontinuierlich geändert. Viele Frauen und etwas weniger Männer haben seither Radio gemacht.

Wer Lust oder endlich Zeit hat, in den Radiobetrieb von WUK-Radio hineinzuschnuppern, hat nun Gelegen-

heit: Im kommenden Herbst und Winter gibt es dafür einen **kostenlosen Einstiegsworkshop**, und zwar jeweils im Oktober, November und Dezember – natürlich mit dem WUK-Radio-Team.

Inhalte: Interviewtechniken und digitale Aufnahmeggeräte, digitaler Audioschnitt und Moderation bzw. Sendungsabwicklung im Radiostudio bei Orange 94.0.

Bei Interesse bitte ein E-Mail an margit@o94.at oder eine Nachricht ins WUK-Radio-Postfach im Infobüro legen

Außerdem lädt das WUK-Radio-Team zu einem Info-Nachmittag ein. Interesse am Radiomachen? Oder nur neugierig? Einfach vorbeischauen:

Dienstag, 7. Oktober
von 16:00 bis 18:00 Uhr
im Radio-Büro, Mittelhaus,
Dachkammerl



Walter, frohgemut Foto: Archiv WSZ

Erika Parovsky, Edith Schulz, Karin Haselwandter, Christiane Preissner, Traude Kraus Foto: Vincent Holper

Übergabe im Wiener SeniorInnenzentrum

Ein Gesprächsprotokoll von Vincent Holper

Vor einiger Zeit haben wir im *Info-Intern* das neue Team der Aktiven SeniorInnen vorgestellt, das sich damals gerade anschickte, in die Fußstapfen der langjährigen Leiterin Lilly Mayer zu treten. Fast ein Jahr später kann frau/man feststellen, dass der Übergang erfolgreich verlaufen ist, und das nahm das *Info-Intern*-Team zum Anlass, beim zweiten großen SeniorInnenverein, dem Wiener SeniorInnenzentrum (WSZ), nachzufragen, wie Dinge dort stehen.

Denn auch am SeniorInnenzentrum ist die Zeit nicht spurlos vorüber gegangen. Das dynamische Duo, das das WSZ über viele Jahre geleitet hat, existiert in der altbekannten Form schon längere Zeit nicht mehr: Walter Hnat hat sich aus gesundheitlichen Gründen vor zwei Jahren fast vollständig aus der Arbeit zurückgezogen, und auch Erika Kysela spricht immer öfter vom Aufhören. Die Übergabe, die beide schon seit Jahren anstreben, ist indes noch nicht vollzogen. Immerhin schaut es im Moment aber so aus, als käme in dieser Frage gerade einiges in Bewegung.

Mein Besuch im WSZ findet unter

keinen guten Vorzeichen statt. Ursprünglich sollte das Gespräch mit Erika Kysela und Erika Parovsky stattfinden. Aber als ich eintreffe, erfahre ich, dass sich Erika Kysela gerade von einer Operation am Oberschenkel erholt (wir wünschen ihr auf diesem Wege gute Besserung). Als Ersatz hat Erika Parovsky mehrere Frauen aus dem Arbeitsteam des SeniorInnenzentrums zum Interview gebeten, es sind dies Edith Schulz, Karin Haselwandter, Christiane Preissner und Traude Kraus. Alle fünf arbeiten regelmäßig an mehreren Tagen in der Woche ehrenamtlich im SeniorInnenzentrum mit und betonen, dass das Arbeitsteam noch mehrere Personen zusätzlich umfasst, die mit ähnlichem Einsatz bei der Sache sind.

Auf den ersten Eindruck hin scheint es also weder am Potential noch an der Verantwortungsbereitschaft zu liegen, warum die Übergabe noch nicht gelungen ist.

Übergabeprobleme

Warum hat es also bisher noch nicht geklappt? Die Gesprächsrunde gibt dazu einige Erklärungsversuche:

Einen wesentlichen Ansatzpunkt liefert der Blick auf die Struktur des WSZ. Lange Jahre hat im WSZ ein Zweier-team regiert: Walter Hnat war Obmann und strategischer Kopf, der die politische Linie des Zentrums prägte und neuen Ideen einbrachte, der mit seinem Charisma und seiner Rhetorik die Leute überzeugen konnte. An seiner Seite stand Erika Kysela, die die Organisation am Laufen hielt und gleichzeitig als fähige Netzwerkerin die Beziehungsarbeit mit den SeniorInnen übernahm.

So ungleich die Verteilung der Aufgaben auch war (und so geschlechtstypisch, sollte mensch noch hinzufügen), so gut haben sie sich ergänzt und damit das SeniorInnenzentrum erfolgreich betrieben.

Die Anwesenden sind sich einig darin, dass das Arbeitskonzept auf diese zwei zentralen Personen zugeschnitten war, bei denen Kommunikation und Organisation vertikal zusammenliefen. Das bot Vorteile, „Die Erika kennt eigentlich jeden der zu uns kommt, und von den meisten Leuten weiß sie nicht nur den Namen, sondern auch andere Sachen, etwa wie es ihnen geht. Und die Leute kommen auch zu ihr, wenn sie was wollen“, aber auch Nachteile. Auf der horizontalen Ebene, also zwischen den Menschen im Arbeitsteam und zwischen den Gruppen, gibt es eher weniger Kontakt und auch keine regelmäßigen Vernetzungstreffen.

So hatten es auch Menschen, die gerne mehr Verantwortung übernehmen wollen, relativ schwer, an diesen inneren Kreis anzudocken.

initiativen

Unersetzlichkeit

Ein solches System kann in der Praxis sehr erfolgreich sein, mit Veränderungen tut es sich jedoch schwer. Das hat seinen Grund darin, dass es auf der Unersetzlichkeit der handelnden Personen im Zentrum beruht. Das Konzept der Unersetzlichkeit ist allerdings keine Erfindung des SeniorInnenzentrums, sondern ein allgemeines Prinzip – wer von uns setzt sich schon gerne zum Ziel, ihren/seinen Arbeitsplatz möglichst austauschbar zu gestalten? Dass das im WUK noch stärker verbreitet ist als anderswo ist nicht verwunderlich, weil es ja zum Grundbedürfnis kreativ tätiger Menschen gehört, Einzigartiges und Unverwechselbares zu schaffen.

Im organisatorischen Zusammenhang kann es aber zum Problem werden, wenn diese Schlüsselpersonen für kürzere Zeit oder auch dauerhaft ausfallen. Eben das ist aber passiert, als Walter Hnat sich vor zwei Jahren von der akti-

ven Arbeit zurückgezogen hat. Seine Position ist seitdem vakant und konnte von niemandem ausgefüllt werden.

Zwar funktioniert die Organisation auch weiterhin – vom Kartenverkauf bis hin zur Betreuung der Gruppen geht alles reibungslos. Den meisten der Anwesenden geht jedoch die politische Dimension ab, die Walter in die Arbeit eingebracht hat, und auch die vielen Ideen, die von ihm kamen. Wobei es, wie eine der Frauen meint, nicht so sehr an den Ideen mangelt, die wären durchaus vorhanden – und zwar sehr gute –, aber an deren Durchsetzbarkeit. Im Moment wird das gemacht, was schon immer gemacht wurde, und es besteht wenig Spielraum für Veränderungen.

Ich habe ähnliche Szenarien selbst schon erlebt, und wir finden dasselbe Muster bei der bäuerlichen Hofübergabe ebenso wie bei Non Profit Organisationen, wo die GründerInnen-Generation von einer neuen Generation ersetzt wird. Während die PionierInnen, die die Organisation irgendwann einmal gegründet haben, meist die Entstehungsgeschichte im Blick haben und den Gründungsmythos bewahren wollen, richtet die neue Generation den Blick meist in die Zukunft und stellt die alten Ziele und Methoden grundsätzlich in Frage.

Loslassen

Das Loslassen gestaltet sich natürlich für die PionierInnen-Generation schwer, Walter und Erika sind dafür ein gutes Beispiel: Jahrzehntlang haben sie praktisch ihre ganze Energie, Zeit und auch Gesundheit in dieses Projekt gesteckt, um es zu dem zu machen, was es ist. Für ihre Mühe haben sie aber auch etwas zurückbekommen, nämlich Anerkennung und das Gefühl, noch aktiv zu sein. Loslassen heißt natürlich auch, diese Bestätigung nicht mehr zu bekommen und sie eventuell anderswo suchen zu müssen.

Ein Blick auf das Büro des WSZ lässt schon den Verdacht aufkommen, dass die Organisation noch in der Phase des Festhaltens und Bewahrens ist: Dicht an dicht stehen die Aktenschränke, voll mit Büchern und Ordnern, auch die Tische – deren Arrangement darauf schließen lässt, dass sie eigentlich für Gruppenbesprechungen aufgestellt wurden – sind voll geräumt mit vielen Unterlagen. Das Wichtigste ist zwar in den Computern, mit denen die meisten auch ganz gut umgehen können, erzählt eine der Frauen, trotzdem hat man/frau sich noch nicht von dem trennen können, was sich im Laufe der Jahre angesammelt hat.

WUK-Sport

Der Titel könnte auf etwas Kulturelles ähnlich dem "Theatersport" hinweisen. Oder aber das alltägliche Stiegen rauf- und runtergehen. Sind vielleicht die monatlichen Marathon-Bereichssitzungen gemeint, die zu einer gesunden Demokratie im Haus beitragen?

Ja, die WUKlerInnen sind allesamt fit. Im Juni war der ganze Hof sportbegeistert. Die Schweiz konnte Österreich davon überzeugen, nicht nur in der Käseproduktion einen Vorsprung zu haben. Und viele sind dem FM4-Aufruf gefolgt, im WUK Freudengesänge auf den humpen und dumpen Männersport anzustimmen, literweise legale Drogen zu konsumieren und mit diesen wegweisende Urinspuren zu legen.

Das politische Bewusstsein im WUK hat das Hohelied auf den womöglich sinnlosesten Konsumartikel mitgesungen. Ich freue mich auf die Frauenfußball-WM und auf die Skisprung-Übertragungen. Da muss ich mir in der Favoritenstraße nicht ins Ohr schreien lassen oder ins Cola (pfui!) spucken lassen.

Philipp Leeb

KomponistInnen-Marathon III

Im Rahmen des internationalen Festivals Wien modern 2008 treffen zahlreiche junge Musikschaffende zusammen, um ihre Kompositionen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Zuge des dritten KomponistInnen-Marathons gelangen in drei Konzerten insgesamt 30 neue Werke junger Komponisten zur Uraufführung.

Geplant und organisiert vom Verein Platypus und in Kooperation mit Wien modern durchgeführt, bietet das 'Festival im Festival' ein umfassendes Bild aller relevanten Felder des zeitgenössischen Musikdenkens.

Wie bereits bei den bisherigen beiden Festivals findet die programmatische Vielfalt ihren Niederschlag gleichsam in der Nicht-Vorgabe stilistischer Kriterien wie in der umgekehrt umso breiteren Vorgabe an Besetzungsmöglichkeiten. So wird bei

völliger schöpferischer Freiheit alles Denkbare zu hören sein, von Kammermusik über Vokales, Musik für außereuropäische oder alte Instrumente bis zu reiner Live-Elektronik.

Für den dritten KomponistInnen-Marathon konnten ausgezeichnete Gruppierungen wie das Ensemble Phidias, das Ensemble LUX, das israelische Ensemble NIKEL oder auch die Plattform iKultur gewonnen werden. Sie – sowie eine Reihe hervorragender junger Sänger und Instrumentalisten – werden für qualitätsvolle Aufführungen sorgen.

Für Programmdetails siehe www.wienmodern.at oder www.platypus.or.at

*Dienstag, 11. November, bis
Donnerstag, 13. November
ab 19:30 Uhr
im Großen Saal*



Walter Hnat und Erika Kysela

Foto: Archiv WSZ

Walter Hnat scheint im Seniorenzentrum weiterhin omnipräsent zu sein, die ganze Arbeit scheint daraufhin ausgerichtet, das Werk in seinem Sinne weiter zu führen. So dreht sich das Gespräch nun um Respekt – den Respekt vor den Leistungen der PionierInnen – und um die Befürchtung, dass man/frau Walter und Erika vor den Kopf stoßen könnte, wenn

in einem neuem Stil und neuen Zielen weitergemacht wird. Und auch um die Rolle, die die beiden in Zukunft noch spielen könnten. Eine der Anwesenden formuliert das so: „Unser Problem ist, dass wir die Erika in keinsten Weise kränken, aber doch frei arbeiten wollen.“

So sehr mich dieses sorgsame und respektvolle Umgehen mit den Beziehun-

gen zwischen den unterschiedlichen Generationen auch berührt, so glaube ich doch, dass in diesem Fall das Nichtansprechen oder Vermeiden von Konflikten eher negative Auswirkungen haben könnte.

Ein neuer Stil

Eines scheint bei einer Betrachtung von außen offensichtlich: So wie Walter und Erika gearbeitet haben, kann eine neue Gruppe nicht weiter machen, und zwar weder was das Arbeitspensum betrifft noch die Verteilung der Arbeitsaufgaben. Es gibt weder einen neuen Walter noch eine neue Erika, die in die vorgegebenen Rollen hineinschlüpfen könnten. Stattdessen gibt es aber eine Reihe von engagierten Personen, die unterschiedliche Fähigkeiten einbringen und die Arbeit, die vorher von zwei Leuten erledigt wurde, in einem größeren Team unter sich aufteilen könnten.

Auf meine Frage nach der zukünftigen Arbeitsform sprechen sich die anwesenden Frauen dann auch für eine offene Teamlösung aus, wo mehrere Leute, die gewillt sind, Verantwortung zu übernehmen, diese unter sich aufteilen. Als entscheidende Vorteile einer solchen Lösung sehen sie die Möglichkeit an, sich gegenseitig vertreten zu können, auch könnten interessierte neue Leute leichter integriert werden. Ein solches Team müsste sich natürlich regelmäßig treffen und auch mit den einzelnen Kursgruppen Kontakt halten.

Ich frage nach, ob denn nicht mit dem Vereinsvorstand schon ein Gremium besteht, das die Steuerung des WSZ übernehmen könnte. Offensichtlich ist der Vorstand aber ein formales Konstrukt, das mit der Aktivitätsstruktur des WSZ nur wenig zu tun hat. So ist etwa Walter noch immer Obmann des Vereins, und keine einzige der anwesenden Frauen ist im Vorstand vertreten. Auch Generalversammlungen finden nur sporadisch statt.

Ich bin zwar auch nicht unbedingt jemand, der die Vorschriften des Vereinsgesetzes wie eine Bibel vor sich her trägt, aber dass gerade das SeniorInnenzentrum, das in der Vergangenheit vom

H.A.P.P.Y. kehrte zurück



Foto: Internet

Wer es Ende September im WUK versäumt hat, ist selber schuld. Schon beim diesjährigen Donaufestival in Krems verpassten die Menschen vom H.A.P.P.Y. die neuerliche Chance auf das „schlechteste Musical der Welt“. Nachdem sie schon vor neun Jahren mit einem Steffi Graf-Musical scheiterten, versuchten sie es diesmal mit „Lagerhouse – zwei Leben zwischen Cola und Crack“.

Die etwa eineinhalbstündige Show dreht sich um des Modedesigner Karl Lagerfelds Versuch, die drogensüchtige Sängerin Amy Winehouse als seine neue Muse zu gewinnen. Lagerfeld

flüchtet sich vor einer Meute Paparazzi aufs Damenklo, wo er Winehouse trifft. Lagerfeld macht sie und ihren Stil zu seiner neuen Muse.

Als einer von nur fünf lebenden Personen erzählt er ihr seine wahre Lebensgeschichte. Was soll das eigentlich mit dem Fächer? Ist der Modeschöpfer wirklich Coca-Cola-süchtig? Was liegt hinter der Sonnenbrille? Gibt es eine gemeinsame Zukunft für Lagerfeld und Winehouse?

Tanzende Fächer, Magermodels, Paparazzi und singende Beehives waren der absolute Knüller des Abends. Yves Saint-Laurent war die Überraschung des Jahres. Alle Figuren versuchten perfekt, falsch zu singen, aber leider hatten sie zu schöne Stimmen. Auch die Tanzchoreographien, die Kostüme und das Bühnenbild waren zum Schreien komisch.

Das Scheitern am versuchten „schlechtesten Musical der Welt“ war vorprogrammiert. Es war ein lustiger und gelungen makaberer Feel-Good-Abend. Aber wie Coco Chanel sagt: „Nicht aus den Erfolgen lernen wir, sondern aus den Fiaskos.“

Tommy Hilfiger

initiativen

WUK immer wieder mehr Demokratie gefordert hat und von den Mitwirkungsrechten auf der Generalversammlung reichlich Gebrauch gemacht hat, im eigenen Bereich so wenig Demokratie herstellt, verwundert mich dann doch sehr.

Mit meinen diesbezüglichen Vorhaltungen renne ich bei den Anwesenden aber offene Türen ein: Generalversammlungen im Stile des WUK halten sie zwar für übertrieben, aber regelmäßige Versammlungen, wo gemeinsam diskutiert und entschieden wird, halten sie für sehr wichtig: „Denn schließlich ist ein Verein ja keine Privatfirma, wo nur einer was zu sagen hat und alle anderen gehorchen“.

Integration ins WUK

Ich frage nach, ob sich bei den SeniorInnen durch die regelmäßige Beteiligung an der WUK-GV auch im Verhältnis zum Haus etwas getan hat und ob die Leute dadurch mehr mitkriegen vom WUK. Eine der Frauen sagt dazu: „Eigentlich nur die, die auch regelmäßig

hier arbeiten. Ein Problem ist, dass wir wenig Gelegenheit haben, uns im Haus einzubringen. Früher war das Sommerfest so eine Gelegenheit. In der Gruppe haben wir uns überlegt, dass wir mit den anderen SeniorInnen-Gruppen etwas gemeinsam machen könnten – etwa zum Tag der älteren Generation“.

In dem Punkt sind sich die SeniorInnengruppen grundsätzlich einig, auch wenn die Schritte zur Umsetzung noch eher zaghaft sind. Momentan gibt es nur einzelne Kurse, wo Menschen aus allen Gruppen mitmachen.

Auf meine Frage, ob sich da die ersten Anfänge eines Zusammengehens der Gruppen abzeichnen, sind die Antworten eher vorsichtig abwartend. Die meisten SeniorInnen haben die Zeit, als Walter Hnat und Lilly Mayer noch gemeinsam arbeiteten, nicht erlebt, für sie ist die Teilung in verschiedene Gruppen der „Normalzustand“, und die Frage nach einem Zusammengehen stellt sich für die meisten noch nicht.

Außerdem ist bei vielen auch noch eine skeptisch Grundstimmung vorhan-

den, kein Wunder eingedenk der erbiterten, bis vor wenigen Jahren noch öffentlich ausgetragenen, Konflikte der beiden HauptproponentInnen. So ist also eine gemeinsame Organisation kein Thema für die Gruppen.

Wie geht es weiter?

Eine der Frauen erzählt, dass eine Zeit lang alles sehr unklar war, auch bei den Leuten im Arbeitsteam. Es stand auch die Option des Zusperrrens im Raum, und obwohl sich alle einig sind, dass das SeniorInnenzentrum nach so vielen Jahren erfolgreicher Arbeit nicht sang- und klanglos von der Bühne verschwinden darf, war doch eine Verunsicherung da, auch bei jenen, die hier arbeiten.

Erste Schritte in die Zukunft sind aber schon gemacht worden: „Wir haben erst unlängst eine Art Supervisions-sitzung gehabt, wo jede/r sein/ihr Arbeitsgebiet vorgestellt hat, und das ist auch soweit anerkannt worden – also da war auch die Bereitschaft bei der Erika da, dass sie etwas von ihren Aufgaben abgibt“.

Trotzdem bleibt noch viel zu tun, bis die Übergabe auch wirklich vollzogen ist. Wie zur Bestätigung läutet zu diesem Zeitpunkt das Telefon – Erika Kysela ruft an, um einige Punkte zu klären. Anscheinend funktioniert das mit der Ersetzbarkeit im Moment doch noch nicht so ganz.

Als letzten Punkt unseres Gesprächs versuchen wir noch, die Rahmenbedingungen der weiteren Entwicklung zusammenzufassen:

Klar scheint zu sein, dass es eine Gruppe von Menschen gibt, die fähig und willens sind, die Arbeit des WSZ ehrenamtlich weiter zu führen.

Klar scheint auch zu sein, dass sich das neue Organisationsmodell in Richtung einer Teamlösung entwickeln wird und sich die bisher eher vertikal orientierte Kommunikationsstruktur hin zu einer Vernetzung auf gleicher Augenhöhe verändern wird.

Klar scheint auch, dass die Vereinsstrukturen stärker auf eine Einbeziehung der Mitglieder in die Entscheidungsprozesse hin ausgerichtet werden sollten.

Klar ist aber auch, dass die notwendigen Schritte nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine psychologische Dimension haben und dass die persönlichen Einstellungen und Bedürfnisse der handelnden Personen auf das Gelingen

WUK-RADIO IM NOVEMBER

Jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0, im Kabel auf 92,7 MHz, als Live-Stream auf www.o94.at. Nachzuhören im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 3.11.: **Spielerische Sprachförderung.** Die multikulturelle Kindergruppe „Spiel und Spaß“ im WUK zeichnet sich vor allem durch die Bilingualität der Kinder und ihrer BetreuerInnen aus. Die hier betreuten Zwei- bis Sechsjährigen sprechen und lernen Arabisch und Deutsch. So werden sie optimal auf die Volksschule vorbereitet, ohne dass die Muttersprache ihrer Eltern in Vergessenheit gerät.

► 10.11.: **Interkulturelle Philosophie zwischen Iran, Indien und Europa.** „Interkulturelle Philosophie“ war der Titel philosophischer Gespräche, die Dr. Afsaneh Gächter in Sylt im Juli 2008 abgehalten hatte. Frau Gächter wurde 1964 in Teheran geboren und studierte Ethnologie, Soziologie und Geschichte in Wien. Sie veröffentlichte einen Bestseller über

den persischen Philosophen Daryush Shayegan, der als ausgezeichnete Kenner westlicher und asiatischer Philosophie sowie islamischer Mystik gilt. Afsaneh Gächter sprach in ihrer Vortragsreihe aber auch über die Interkulturalität des indischen Denkers Mahatma Ghandi und die Geschichte der Philosophie in Europa. Diese Sendung bringt einen Ausschnitt der Vorträge sowie der angeregten Diskussionen.

► 17.11.: **Der Schlagzeuger Phillip Mayer.** Mayer spielt unter anderem bei Denk und beim SEMTrio. WUK Radio stellt den umtriebigen Musiker vor.

► 24.11.: **Voices of Black European Women.** Beatrice Achaleke schildert die Aktivitäten von AFRA, dem International Center for Black Women's Perspectives. Außerdem gibt sie einen Bericht über den Black European Women's Council, der im September 2008 in Brüssel aus der Taufe gehoben wurde.

radio.wuk.at
radio@wuk.at

WUK-Radio im Oktober auf Seite 22

der Übergabe vermutlich einen weitaus stärkeren Einfluss haben werden, als die rein organisatorischen Schritte.

Wichtig wäre somit, dass dieser Prozess von externen Personen supervidiert oder gecoacht wird.

Nachbetrachtungen

Ich hatte während des Gesprächs ein sehr gutes Gefühl, weil spürbar war, dass im SeniorInnenzentrum immer noch genügend Energie und Potential steckt und dass auch, zumindest bei den anwe-

senden Personen, in den wesentlichen Punkten große Übereinstimmung vorhanden ist.

Ich denke, dass es auch im Interesse des WUK sein muss, dass hier etwas weiter geht. Die SeniorInnengruppen haben in den vergangenen Jahren den Bereich, das WUK-Forum und den Vorstand immer wieder schwer beschäftigt. Meist ging es dabei um die Schlichtung von Konflikten – und meistens war die Arbeit vergeblich. Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, sich wieder einmal mit den

SeniorInnen zu beschäftigen, aber diesmal mit ungleich besseren Aussichten auf Erfolg.

Was das WSZ im Moment benötigt, ist ein Coaching, das den notwendigen Transformationsprozess begleitet. Hier könnte das WUK, etwa durch den Vorstand, Unterstützung anbieten – und damit eine Entwicklung fördern, die diese Gruppe dem WUK und unserem Leitbild näher bringt.

Parzelle VI



Der Garten ist ein Versuch, die Natur zu zähmen und ihr das Unberechenbare zu nehmen. Der Gartenzaun markiert die symbolische Grenze; draußen ist alles Ungeordnete, Bedrohliche; drinnen Ordnung und Behaglichkeit. Im Garten ist Natur künstlich gestaltet. Besonders die heutige Baumarktkultur fördert Auswüchse an Nostalgie, Kitsch und Sauberkeitswahn selbst im kleinsten Garten.

Dagmar Hugk (Köln) und Annette Voigt (Erlangen) arbeiten seit 2003 an gemeinsamen Garten-Kunstprojekten.

In Wien zeigen sie die Parzelle VI, ein opulentes Flurstück im ehemaligen Telefonhäuschen: Zwischen einem Geflecht floraler Versatzstücke - Scherenschnitte aus Fotografien realer und künstlicher Pflanzen - schlängeln sich vergoldete Abflussrohre.

Bis 5. November in der Kunstzelle im WUK-Hof.

Keine Frei-Räume für politische Bewegung?

Haben Sie schon einmal versucht, sich einen Raum für Kulturveranstaltungen zum Selbstkostenpreis, eine Gemeinschaftswerkstatt oder einen selbstverwalteten Kinderspielraum anzueignen? Sie haben ein paar Anläufe unternommen und dann aufgegeben?

Wir diskutieren mit erfahrenen RaumeignerInnen und TheoretikerInnen, warum der Raum für Frei-

raum immer enger wird, und holen uns Tipps, wie sich der begehrte Gemeinschaftsraum erobern lässt.

Podium:

Dr. Jutta Kleedorfer, Stadt Wien, Projekt „einfach-mehrfach“

Mag. Christoph Laimer, *dérive* – Zeitschrift für Stadtforschung

Robert Misik, Journalist und Schriftsteller

Dieter Behr und Nicole Raab, TÜWI – Kulturbeisl und Verein für Kommunikation, Interaktion und Integration und: Helga Hiebl, WUK-Vorstand

Mittwoch, 3. Dezember, 19:00 Uhr Volkshochschule Alsergrund 1090 Wien, Galileigasse 8 Telefon 317 52 43

KHEX: Ich will

Ausgehend von der Annahme einer zeitgenössischen Form von Engagement in der bildenden Kunst, führt das Projekt „Ich will/I will“ exemplarische Arbeiten zusammen, in denen der persönlichen Involvierung der Künstler/innen ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.

Kunst wird – trotz der Dominanz einer postideologischen Marktconformität – immer auch als High-Risk-Game mit nicht unerheblichem individuellem Einsatz/Engagement gespielt. Fragen nach der Motivation in der künstlerischen Produktion und der Notwendigkeit, diese im zeitgenössischen Kunstbetrieb zu legitimieren, stehen damit im Zentrum dieser offenen Auseinandersetzung.

Wie wäre Engagement in der Kunst heute zu definieren? In welchem Verhältnis steht der persönliche Einsatz zu dem resultierenden Ergebnis? Können bestimmte Anliegen überhaupt in einem künstlerischen Prozess umgesetzt und vermittelt werden?

Ausstellung von Mittwoch, 15. Oktober, bis Samstag, 25. Oktober in der **Kunsthalle Exnergasse**.

KünstlerInnen: Frederique Devaux, Johanna Kandl, Helmut Kandl, Josh Müller, Adrian Paci, Lisl Ponger, Josef Robakowski, Stefanie Seibold, Tim Sharp, Gabriele Sturm, Andrew Vachss, grüner tisch im raum, u.a.

Organisation und Konzeption: Patricia Grzonka, Gabriele Sturm

WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT, INFO

Telefon: 401-21-0

Fax: 401 21-65

E-Mail: info@wuk.at

Web: www.wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Andreas Schmid

Öffnungszeiten

Mo-Fr 09:00-20:00

Sa, So, Fei 15:00-20:00

Online-Shop: shop.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Mail an Vorstand und Angestellte:
vorname.familienname@wuk.at
Handy-Nummern: 06991/401 21
und die Klappennummer

WUK-Vorstand

Helga Hiebl (Obfrau)
06991/083 96 32

Josefine Liebe (Obfrau-Stv.)
06991/150 61 13

Andreas Leeb (Kassier)
06991/401 21 71

Astrid Edinger (Kassier-Stv.)
401 21-44

Christoph Trauner (Schriftführer)
06991/003 72 05

Gabriele Gerbasits (Schriftf.-Stv.)
505 61 11

Vorstandsbüro: 401 21-25,
Fax -65

vorstand@wuk.at

Vereinsprüfung

Maria Bergstötter 0676/410 85 75
maria.bergstoetter@tele2.at

Helga Smerhovsky 0664/176 46 25
helga.smerhovsky@chello.at

Geschäftsleitung

Kultur und Verwaltung

Vincent Abbrederis 401 21-32
06991/027 94 40

Geschäftsleitung

Ausbildung und Beratung

Ute Fragner 401 21-93
Axel Koschier -94

Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-44
(Monatsfolder, Kooperationen,
Fundraising/Sponsoring)
Susanna Rade 401 21-56
(Autonomie, Mitglieder)
Philip König 401 21-78
(A+B-Projekte)

Finanzen, Rechnungswesen

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

Buchhaltung

Radmila Fleig 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Barbara Heidinger 401 21-27

Hauptkassa

Heidi Stadlmann 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59

Rafael Schiefer -71

Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbrederis 401 21-33

Peter Knögler (Assistenz) -46

Haustechnik, Schlüssel

Oscar Saucedo-Müller

401 21-86, Mo-Fr 9-13

Architektin

DI Monika Putz (Putz Consult)

1030, Ungargasse 56/14

710 15 70, Fax 715 15 70

putz.consult@chello.at

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel

401 21-41, -42, Fax -67

Klaus Schafner (pr) 401 21-42

www.kunsthalle.wuk.at

kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00,

Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen

Heidi Stadlmann

401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistota 401 21-53

Emanuel Rudas (pr) -43

Veranstaltungen Tanz, Theater

Johannes Maile 401 21-50

Saskia Schlichting (pr) -36

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52

Saskia Schlichting (pr) -36

Abendkassa (kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

OFFENE RÄUME

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta

401 21-55, bar@wuk.at

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik

401 21-60, fahrrad@wuk.at

Mo,Di,Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.

Fotografie und neuer Medien

408 54 62, Fax 403 04 78

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Arthur Fleischmann, Wolfgang

Thaler 06991/956 95 52

Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

Im_flieger (TTP)

Anita Kaya

imflieger@wuk.at

www.imflieger.net

Initiativräume

Verwaltung: Gruppe Kukele

408 71 21, 0681/102 37 900

raumverwaltung.gpi@wuk.at

Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Werner Angerer 0676/535 36 17

Maciek Dabek 0676/311 56 90

wukmusik@wuk.at

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter

320 33 73, 0681/102 20 878

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

06991/096 31 38

Justine Wohlmuth

06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Statt-Beisl Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, info@statt-beisl.at

www.statt-beisl.at

Mo-Fr ab 11:00, Sa,So,Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bildende Kunst

Christine Baumann

06991/061 40 89

christine.baumann@wuk.at

Maria Bergstötter 0676/410 85 75

maria.bergstoetter@tele2.at

Gamauf Susanne 06991/841 02 23

408 54 62, gamauf@gmx.com

Lasselsberger Sigmund

04710/2039, 0688/818 11 72

GPI Gesellschaftspolitische Initiativen

Eva Buisman 0650/320 10 10

evabuisman@gmx.at

Helga Hiebl 06991/083 96 32

helga.hiebl@gmx.at

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

IKB Interkulturell

402 01 68, interkulturell@wuk.at

Morteza Dehghan 0650/681 77 27

Nasir Dogru 06991/133 23 35

dogrunasir@hotmail.com

Kurosh Hamedan

0681/831 24 584

Afshin Saadein 06991/015 01 40

KJB Kinder und Jugend

Rudi Bachmann 0676/630 64 33

rudi.bachmann@gmx.at

Maamoun Chawki 524 88 73

06991/599 00 40

maamoun@tangram-mkn.at

Josefine Liebe 06991/150 61 13

liebejosefine@hotmail.com

Wolfgang Sailer 06991/100 29 13

sailer@rutengeher-wien.at

MUS Musik

Manfred Leikermoser

203 30 38, 0664/857 99 77

leikermoser@chello.at

Musger Jura 0676/953 04 09

jura.musger@chello.at

Stefan Sturm 0676/499 27 10

Jakub Velikovsky

06991/922 02 50

jakub.velikovsky@reflex.at

TTP TanzTheater Performance

Theaterbüro (ARGE ttp)

403 10 48

Birgit Fritz 06991/820 59 26

fribi66@hotmail.com

Verena Fuchs 0650/218 48 71

kuko.ttpwuk@gmail.com

Joachim Kapuy 0650/634 42 65

joachim.kapuy@gmx.net

Regina Picker 0650/742 53 77

kuko.ttpwuk@gmail.com

WSB Werkstätten

Paula Aguilera 06998/141 69 28

paula.aguilera.pacheco@wuk.at

Kohl Ulrike 06998/119 66 14

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Amanda Sage 06991/741 61 03

amanda.sage@wuk.at

WUK-Forum

wukforum@wuk.at

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 0650/320 10 10
Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Hemma Brandstötter 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan
0681/831 24 584

Arauco

Paula Aguilera 06998/141 69 28
Amanda Sage 06991/741 61 03

Asyl in Not

(Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

T 408 42 10, 0676/636 43 71

F 405 28 88,

office@asyl-in-not.org

www.asyl-in-not.org

Michael Genner,

Mo Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Spendenkonto 698 035 557

bei BA-CA (BLZ 12000)

Austria Film Coop

T/F 408 76 27

www.filmcoop.at

Bridge, Tanzen, Turnen

IG Bri-Ta-Tu

Karoline Neumann

0681/103 20 183

Bubishi Karatedo

Aliki Kopanakis 06991/965 11 17

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar

Dachverband für interkulturelle Beziehungen

Karin König 728 50 86

k.koenig@utanet.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/F 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, igla2@compuserve.com

Herrmann Klosius 728 64 12

Werner Hörtnner 405 55 15-308

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran SOS

Yoosef Mojab

403 47 55 iransos@wuk.at

Iranisches Kulturhaus

(Haus des Buchs)

06991/132 74 97

403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen

T/F 408 71 21, www.kukele.net

kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher

christian.muehlbacher@chello.at

www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/F 408 71 21

austrodominic@hotmail.com

www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic 06991/170 60 19

kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00

Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21

office@schwarzefrauen.net

www.schwarzefrauen.net

Türkische StudentInnen und Jugendliche

403 35 09 Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Virum: Di ab 19:30

virus.umweltbureau@wuk.at

www.wuk.at/virus

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92, wsz@wuk.at

Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle, Christine Urban

401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann

0664/500 84 37

rei.herrmann@aon.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hortgruppe

407 13 10

hort@wuk.at

Thomas Ettl

KG 2 Multikulturelle KG

409 05 20

Maamoun Chawki 524 88 73

06991/599 00 40

maamoun@tangram-mkn.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73

Josefine Liebe 06991/150 61 13

gemeinsamspielen@wuk.at

KG 4 Kinderinsel

402 88 08

www.kinderinsel.org

Sandra Majewski

0664/840 81 23

Christine Janiczek

0664/134 38 78

Wolfgang Sailer

06991/100 29 13

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 09:00-17:00

schulkollektiv@gmx.net

www.wuk.at/schulkollektiv-wien

Katharina Korherr

0650/929 29 99

Susanne Wallishauer

06991/267 45 13

Michael Kofler 0650/330 30 92

SchülerInnenschule

(Gesamtschule) 408 20 39

Mo-Fr 09:00-17:00

Patricia Kahane 367 08 00

schuelerinnenschule@gmx.at

www.schuelerinnenschule.at

Werk-College (Oberstufe)

408 20 39

Mo-Fr 09:00-17:00

Claudia Gerhartl

06991/924 32 78

claudia.gerhartl@chello.at

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00

im Schulkollektiv

Claudia Gerhartl

06991/924 32 78

Ingeborg Hejda

06991/942 88 40

Katharina Korherr

0650/929 29 99

AUSBILDUNG BERATUNG

Domino

1080, Josefstädterstr 51/3/2

523 48 11-0 domino@wuk.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81

274 92 74, faktori@wuk.at

Miko

1120 Bonygasse 40/5/13

236 72 74-0

Clearing Plus

1120 Bonygasse 40/5/13

236 72 74-0

Monopoli

1120, Pachmüllergasse 22

812 57 21-0 monopoli@wuk.at

Spacellab

401 21-45

MEDIEN

Betreuung des Webportals

www.wuk.at

Susanna Rade 401 21-56

susanna.rade@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0, im Kabel auf 92,7)

jeden Montag um 16:30

401 21-58, radio@wuk.at

radio.wuk.at

Georg Lindner 0650/635 92 42

georg.lindner@tonkopf.com

Jürgen Plank

juergen.plank@wuk.at

Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl 06991/924 32 78

claudia.gerhartl@chello.at

Philipp Leeb 06991/205 00 18

viellieb@gmx.at

Vincent Holper 0650/411 26 91

vincent.holper@wuk.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, T/F 924 26 63

rudi.bachmann@gmx.at

WUK-Info-Intern im Netz:

www.wuk.at, Idee, Das WUK,

WUK-Info-Intern

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrums-Info

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, Fax 408 04 16

members.aon.at/peregrin

information@peregrina.at

Autodidakt & Banksy

Der bildende Künstler Andreas Dworak im Gespräch mit Jürgen Plank



Fotos: Kili Schmid

Andreas Dworak kuratiert im WUK gemeinsam mit Christine Baumann Maze. Außerdem malt er Auftragswerke und restauriert Mosaik ? und manchmal fälscht er den britischen Straßenkünstler Banksy.

Jürgen: Wie bist du zur Bildenden Kunst gekommen?

Andreas: Da gibt es die Standardantwort: Weil man das als Kind gerne gemacht hat (lacht). Ich habe mit etwa 16 Jahren einen Freundeskreis gehabt, und wir haben gemeint, wir machen jetzt Avantgarde-Kunst. Wir haben einen Kellerraum gehabt, dort haben wir auch musiziert. Wir haben Zeichnungen, Drucke und Bilder gemacht. Das war der Anfang, wir waren sogar in der (1976) besetzten Arena.

Wie ist es dann weitergegangen?

Ich habe dann etwas anderes gemacht, ich habe Geschichte und Philosophie studiert. Teilweise, weil das Elternhaus das ja nicht immer will, dass man Kunst macht. Ich habe mich aber immer in Künstlerkreisen bewegt und entsprechende Dinge gemacht.

Dann habe ich Beate Schachinger kennen gelernt, die hat damals beim Unger studiert. Sie teilt sich noch immer das Atelier mit mir, und aus dieser Beziehung heraus ist dann sozusagen das Professionelle, also der definitive Wunsch, das beruflich zu machen, entstanden.

Und dann sind wir eh gleich ins WUK gekommen. Wir haben uns zunächst eine gemeinsame Wohnung genommen, aber das ist uns bald zu eng geworden. Dann hat es diese „Ohne-Titel“-Ausstellungen im WUK gegeben. Wir sind hierher gekommen, zu den offenen Ateliers und haben so die Leute hier kennen gelernt, und dann sind wir den Weg durch die WUK-Instanzen gegangen: Von einem Gastatelier zum anderen. Wir haben so lange probiert, bis irgendwann eine

Tür ein wenig offen war und man zu einem Raum gekommen ist.

Restaurierungs- und Wandmalerei

Bei welchem Maler hast du deine Ausbildung bekommen?

Ich bin Autodidakt. Ich habe handwerkliche Sachen erlernt durch einen Brotjob, nämlich durch Restaurierungs- und Wandmalerei. Das haben Beate und ich gemacht ? ich länger als Beate, weil es mir mehr Spaß gemacht hat.

Im Nachhinein betrachtet, war der Umgang mit alter Kunst und mit alten Techniken für meine Arbeit sehr wichtig, etwa mit Kalkmalerei und mit Fresken. Und man hat da viel mit zerstörten Oberflächen zu tun, bei Renovierungen spielt auch die zeitliche Komponente immer eine Rolle. Ich habe also viele Techniken durch das Restaurieren bei Professor Fastl gelernt.

Du machst Malerei und Fotografie, welche bildenden KünstlerInnen haben Einfluss auf dich?

Meine „Heroes“? Durch diese Ruinenthematik, die sich durch meine Fotografie zieht, mag ich die alten Richtungen, etwa Barockmalerei, sehr gern. Einer meiner Lieblingsmaler ist Nicolas Poussion, auch die Nazarener sind mir

Erstes Fiesta Latina am 11.10.

Ein Fest für Solidarität und Zusammenarbeit in Lateinamerika: „ALBA SI“ Die Völker vieler Länder des Südens schließen sich zusammen, um der Macht des Kapitals die Macht der Solidarität und der Zusammenarbeit entgegen zu setzen. Kuba und Venezuela gründeten 2005 das Projekt ALBA (Bolivarische Alternative für die Völker Lateinamerikas und der Karibik), bereits vier weitere Länder Lateinamerikas sind diesem Beispiel gefolgt.

Auch in Österreich wird ein Zeichen für dieses andere Lateinamerika gesetzt. Das Lateinamerika-Netzwerk

lädt zur ersten „Fiesta Latina“. Dieses Info-Fest wird neben Musik, Tanz, Speisen und Getränken über diese emanzipatorischen Veränderungen informieren und die Verbundenheit mit Lateinamerika zum Ausdruck bringen.

*Samstag, 11. Oktober, 18:00 Uhr in den Initiativräume des WUK
Kontakt: catro2005@aon.at*



sehr wichtig. Das war eine Kunstbewegung Anfang des 19. Jahrhunderts. Die haben sich gegen den damaligen Akademismus gewehrt, sind alle nach Rom gegangen, haben sich lange Haare wachsen lassen und haben dort teilweise sehr religiöse Geschichten gemacht.

Eine starke Hinwendung habe ich auch zur Landschaftsmalerei und hier wieder zur Frührenaissance. Es war eigentlich eine Protestbewegung gegen die damals vorherrschende Historienmalerei und Geschicklichkeitsmalerei, die damals ziemlich en vogue war. Ich habe im Jahr 1991 bei einer Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse ein ganz großes Bild gemalt, das auf die Nazarener referiert hat.

Innere Vorstellungen

Welche Techniken verwendest du?

Bei der Malerei ist es die Ölmalerei im klassischen Sinn, und bei der Fotografie, die mir eine wichtige Sache ist, mache ich Gummidruck. Das ist eine histori-

sche Fototechnik, das ist ein so genanntes Dichromatverfahren und funktioniert so, dass Kaliumdichromat die Eigenschaft hat, dass organische Substanzen unter Lichteinwirkung wasserunlöslich werden. Darauf ist man schon sehr früh gekommen, etwa in den Jahre 1870, 1880. Damals hat man sowohl mit Gelatine als auch mit Gummiarabikum experimentiert. Beide Verfahren haben sich dann etabliert, und wegen des Gummiarabikums nennt man die Technik im deutschen Sprachraum Gummidruck. Sie hat aber nichts mit einem Druck zu tun, sondern Druck bedeutet nur Abzug von einem Foto.

Wie entsteht ein Bild bei dir?

Ein Bild entsteht aufgrund von inneren Vorstellungen, die einem irgendwann wichtig sind. Zum Teil auch aufgrund narrativer Geschichten: Wegen Örtlichkeiten, die mit irgendwelchen Emotionen verknüpft sind. Oder über Erinnerungen, die mit irgendwelchen

Emotionen verwickelt sind.

Das entwickelt sich erst, während man das Ding dann selbst anschaulich macht. Man erlebt ja dann selbst immer Überraschungen. Das Bild konstituiert sich erst über das Machen. Man weiß ja nicht schon vorher, wie das aussieht.

Das World Trade-Center?

Du hast vorhin die Ruinenthematik erwähnt. Gibt es Themen, mit denen du dich immer wieder beschäftigst?

Seit mehr als zehn Jahren fotografiere ich Ruinen. Einerseits geht es da um diese klassische Ruinenästhetik, die seit dem 18. Jahrhundert als Topos in der Kunst existiert. Andererseits habe ich dann auch zeitgenössische Ruinen fotografiert, zum Teil kuriose zerfallene Orte: Eine im Sumpf halbversunkene Kirche in Italien oder Ruinen in Ex-Jugoslawien. Das führe ich dann als Gummidruck aus.

Nachdem ich jetzt schon Tausende Fotos habe, möchte ich gerne eine Ruinen-Website machen, auf der ich diese zerfallenen Gebäude aus allen Epochen veröffentlichen möchte.

Würdest du auch gerne das World Trade-Center fotografieren, oder hast du das eh schon fotografiert?

Na ja, das ist ein Problem bei Ruinen, die so viel fotografiert wurden. Das ist nicht mehr interessant. Außerdem ist das stark in eine ganz bestimmte Richtung angereichert: Denn das waren die ganz Bösen, und die haben das gemacht; und wir sind die Armen. Da ist ja keine andere Interpretation mehr möglich, dafür besteht einfach kein Freiraum mehr für eine andere Interpretation? die ist dann gleich eine Verschwörungstheorie, die wiederum eine Negation der offiziellen Theorie ist. Es besteht kein Interpretationsspielraum.

Du hast also weniger bekannte Orte lieber?

Genau. Eher die Orte, an denen sich die Leute selbst etwas vorstellen können. An denen die Fantasie eine Rolle spielt und bei denen man selbst darauf kommt, worum es dabei geht.

Hier im Atelier steht auch eine Musikanlage: Verstärker, Gitarre, Keyboard, Mischpult etc. Wie wichtig ist diese Verbindung zwischen Malerei und Musik für dich?

Ja, wir haben auch eine Band – Macchinisti Uniti. Die probt auch hier. Diedrich Diederichsen hat vor kurzem von Punk gesprochen und von Kunst

Kulinaria Viennensis

Habt ihr euch schon einmal über die Machart des Wiener Schnitzels unterhalten? Oder war euch das peinlich, weil es doch das Leichteste der Welt ist? Habt ihr eine böhmische Großmutter, die euch, als ihr Kinder wart, das goldene Geheimnis verraten hat? Wusstet ihr, dass das Costoletta alla Milanese nur eine Vorform darstellte, der Ursprung vermutlich aber in der byzantinisch-jüdischen Küche lag? Hättet ihr vermutet, dass zu früheren Zeiten (als die Leute noch Geld hatten, haha) das Fleisch mit Blattgold überzogen wurde, ein findiger Koch oder eine findige Köchin später aber draufkam, dass das Fleisch auch in Bröseln gebacken werden konnte?

Fand das Schweinerne in Mehl-Ei-Brösel-Panier Einzug als Aufbegehren gegen den Islam? Ist es nicht vielmehr radetzkyische Dummheit, zu glauben, dem aus der Nuss schmetterlingsgeschnittenem, zärtlich geklopften Kalbsfleisch ein flachsiges Saustück nach Wiener Art vorziehen zu müssen (siehe österreichisches Innenministeriums-Bescheid von 1970)?

Wer verfügte über den Missing Link, das Fleisch in Mehl zu wälzen, bevor es

ins Ei gelegt und mit fein zerriebenem Brot bestreut wird? Zieht ihr virgines Olivenöl etwa dem Butterschmalz vor? Oder verwendet ihr gar minderes Öl oder vielleicht Butter? Esst ihr überhaupt Beilagen zum Wiener Schnitzel? Reis? Erdäpfelsalat? Pommes Frites?

Schlussendlich: Das fein geschnittene Hendl, schnell im Mehl gewendet, durch das leicht gewässerte, verrührte Ei gezogene und vorsichtig auf die Brösel draufgelegt, über den leicht geölten und gesalzenen mit Zwiebel durchgezogenen Erdäpfelsalat, soll in Wirklichkeit leckerer sein als irgend ein kapitalistisches Chicken Nugget?

Ich sage euch eines: Mensch muss nicht in der Bratpfanne gelegen haben, um über das Schnitzel zu schreiben (Maxim Gorkij).

Der Köchin

Todesurteil Foto: Internet



kunst

und Musik als Lebenspraxis. Davon, dass das in den 1980er- und 1970er-Jahren einfach zusammen gehört hat. So ein Relikt aus dieser Zeit ist das Musik machen auch. Weil es einfach als Lebenspraxis zu sehen ist.

Maze Nummer 3

Woran arbeitest du gerade, was kommt als Nächstes?

Jetzt arbeite ich gerade an Maze Nummer drei. Das findet zwar erst im Jahr 2009 statt, aber das kuratieren Christine Baumann und ich. Die Arbeit ist jetzt schon ziemlich viel, da geht es darum, die Künstler einzuladen, die Gelder dafür zu kriegen. Wir haben jetzt ein neues Konzept, wir hatten eine gewisse Unzufriedenheit mit der offenen Ateliersituation, denn die Menschen kommen herein und sagen „Aha“, und dann gehen sie wieder.

Nun wollen wir das ganze WUK bespielen: Die KünstlerInnen gehen aus den Räumen heraus, aber nicht nur die KünstlerInnen, die sowieso schon da sind, sondern jede/r KünstlerIn kann auch befreundete KünstlerInnen einladen. Leute, von denen man sich vorstellen kann, dass sie etwas machen, was mit dem Haus etwas zu tun hat.

Die KünstlerInnen werden aufgefordert, sich mit den verschiedenen Nutzungen und Gruppen des Hauses in irgendeiner Weise auseinander zu setzen und Installationen zu machen. Das WUK wird mit Installationen bespielt, auch Räume, in denen normalerweise

nicht bildende Kunst stattfindet. Nicht in der Kunsthalle Exnergasse und nicht in der Fotogalerie, die sind ausgenommen. Wenn jemand sein Werk in seinem Atelier ausstellen will, werden wir ihm das auch nicht verbieten, aber grundsätzlich geht es darum, dass wir auf Zusammenhänge hinzielen.

Welche Räume werden da zum Beispiel bespielt?

Der Heizungskeller etwa; das ist ein völlig skurriler, seltsamer Raum, für den sich schon drei KünstlerInnen interessiert haben, die dort etwas machen wollen. Oder die leicht abgewirtschaftete Bar vor dem Studio der Musiker. Es gibt viele Räume, die eine starke Kraft haben: Etwa auch das wahnsinnig bedrückende Wartezimmer von Asyl in Not, dieser winzige Schlauch ist abgewohnt, von den Hunderten Leuten, die dort immer drinnen sitzen.

Solche Räume sind sehr dafür geeignet, darin Arbeiten zu machen, die zum Teil auch bleiben sollen. Das heißt, wenn KünstlerInnen eine Wandmalerei machen, dann ist auch vorgesehen, dass die bleibt. Es sollen mindestens 50 Leute an Maze teilnehmen.

Banksy abgepaust

Wie lebst du von deiner Malerei?

Ich lebe nicht nur von den Werken, die ich mache und verkaufe, aber ich schaffe es schlecht und recht, das, was ich brauche, insgesamt im Feld zu bekommen. Sodass ich nicht an einer Tankstelle arbeiten muss oder Taxi fahren.

Voriges Jahr habe ich ein Mosaik aus

den 1960er-Jahren abgenommen, restauriert und dann wieder hingepickt, das sind dann so Aufträge, die eher von der Restaurierungsseite kommen und mit denen man wieder ein bisschen Geld verdient. Denn mit der freien Arbeit ist es irgendwie schwer möglich. Aber man kuratiert dann wieder etwas, und so geht sich das aus.

In deinem Atelier steht eine Arbeit, die an Banksy erinnert ...

Banksy war vor kurzem eine Installation in der Kunstzelle. Das ist eine Fälschung, die habe ich gemacht. Es gab einmal eine Banksy-Ausstellung in der Exnergasse, und es gab eine Abschlussveranstaltung, bei der die Arbeiten sehr billig verkauft worden sind, unter anderem dieser Cop für rund 100 Euro. Und der Helikopter, der vor Weihnachten im Dorotheum war, ist damals im WUK um 500 Euro verkauft worden. Jetzt ist er, glaube ich, um 90.000 Euro verkauft worden.

Darüber wundert man sich dann halt, und dieses Wundern habe ich thematisieren müssen. Und nachdem ich das auch kann, habe ich mir gedacht, den fälsche ich jetzt zu 100 Prozent, dann habe ich ihn gefälscht, und so steht der falsche Banksy da. Ich habe ihn abgepaust, und das ist sogar der gleiche Karton.

Aus Restauratorsicht könnte man das fast nicht feststellen, dass das eine Fälschung ist?

Man könnte es schon feststellen, weil ein paar Sachen anders sind, aber es ist sicher nicht so einfach.

Kontakt:

andreas_dworak@a1.net

Faire Schule

Die SchülerInnenschule und das Werkcollege im WUK sind heuer unter den PreisträgerInnen des Fairness Awards, der vom Siemens Forum ausgeschrieben wurde und dazu beitragen soll, Schule lebendiger, demokratischer und kindgerechter zu gestalten.

Die Projektverantwortliche Sigrid Schneider, die gemeinsam mit den Kindern schon zahlreiche Preise für ihre Trickfilme einheimste, freut sich diesmal ganz besonders, weil erstmals auch die Schule in ihrer Gesamtheit eingereicht wurde. „Es ist eine besondere Ehre, dass wir ausgesucht wurden, denn es gab eine Menge Einreichun-

gen, und auch andere Schulen haben sich viel Mühe gegeben.“, sagt sie.

Wer nun wirklich das Rennen um den 1. Preis gewinnt, wird sich erst bei der Preisverleihung am 6. Oktober entscheiden, wo Frau Bundesministerin Claudia Schmied den Award verleiht.

Ein aufregender Tag wird der 6. Oktober auf alle Fälle: Gleich nach der Preisverleihung im Siemens Forum geht's weiter ins Cinemagic, wo die Trickfilme des vergangenen Schuljahres präsentiert werden.



Foto: Claudia Gerhardt

Nähere Informationen zum Fairness Award unter www.faireschule.at

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Das *Info-Intern* erscheint derart selten, dass alles, was einem auffällt und berichtenswert erscheint, schon wieder Schnee von gestern ist, wenn davon berichtet wird.

Die EM zum Beispiel. Weiß überhaupt noch wer, was das Kürzel EM überhaupt bedeutet? Ich helf euch auf die Sprünge: erinnert euch an einen total verdreckten, stinkenden, biergetränkten (und das ist noch die beste aller Vorstellungen) Teppich, der, ums Mittelhaus gewickelt, uns vorgaukeln sollte, das WUK sei so was wie ein Fußballdingsbums? Ein Relikt gibt es immer noch, ein Bar-Dingsbums, das irgendwer vergessen hat abzumontieren, wahrscheinlich wollt's keiner haben. Wir wollen's zwar auch nicht, aber wer weiß, wofür wir's noch brauchen können.

Andererseits sind andere Dinge wieder gar nicht so lange her, und trotzdem glauben wir, sie haben schon in unserem vorigen Leben stattgefunden. Der Sommer beispielsweise. Ehrlich, ich dachte, ich seh das Gänsehäufel noch mal von innen, aber nix da, kein Erbarmen vom lieben Gott, dafür aber von der Haus-technik, die immerhin schon seit September für warme Heizkörper sorgt.

Andere Dinge wieder währen ewig. Ehrlich, Jörg Haider zum Beispiel, bekannt auch unter dem Pseudonym „Das Original“. Da steht er auf einem Feld und krempelt sich die Ärmel hoch, damit die Rolex besser zur Geltung kommt. Ich find das wirklich originell, und das Plakat kommt vor allem in Wien recht gut. Endlich einmal sehen unsere Stadtkinder, wie's wirklich zugeht auf dem Land. Der andere, der so tut, als wär er auch ein Original, tut sich als Wortschöpfer hervor und erfindet Wörter wie „Heimatflug“. Wohin auch immer die Heimat fliegt, hoffentlich bleibt sie nicht an einem Minarett hängen, könnt leicht sein, davon gibt es immerhin zwei Stück in Österreich.

Im WUK derweil nichts Neues, was schon eine gute Nachricht ist. Neu könnte unter anderem sein, dass der Prekariats-Vertrag der Gemeinde Wien nicht verlängert wird und wir Miete

zahlen müssen. Das wär echt sch...ade!

Dafür war's auf dem Volksstimmefest super wie immer. Sigi Maron hat ein Konzert gegeben, und bei welchem Lied haben wir wohl alle voll Inbrunst mitgegrölt? Ihr wisst es, und wenn nicht, will ich es nicht wissen.

Und – das wird euch vielleicht nicht interessieren, aber es ist trotzdem interessant: Bei mir im Garten haben die Krähen die Herrschaft übernommen, abgesehen von den Nacktschnecken natürlich. Sie haben sich mit den Katzen angelegt und gewonnen. Obwohl, ich erinnere euch, das normalerweise umgekehrt ist. Katzen jagen Vögel und nicht andersrum. Aber: die Katzen sind zu weit gegangen. Sie dachten, sie könnten sich alles erlauben und wollten die jungen Krähen fressen, erschrecken oder so was Ähnliches. Da haben es ihnen die Krähen aber gezeigt. Sie sind im Sturzflug auf die Katzen herabgestürzt und

diese suchten das Weite bzw. das sichere Hausinnere, so schnell konnte ich gar nicht schauen. Die Katzen sind derart eingeschüchtert, dass sie sich nicht einmal mehr auf den Balkon trauen, denn kaum sitzen sie irgendwo sichtbar herum, sammeln sich die Krähen, kreischen, schlagen mit den Flügeln und was ihnen sonst noch einfällt, also total umgekehrte Machtverhältnisse.

Was lernen wir daraus? Anlässlich der Wahlen? Und abgesehen von der unsympathischen Farbe der Krähen?

Wer Flügel hat, gewinnt!

Vielleicht sag ich das auch nur, weil zum Zeitpunkt meines Buchstaben in den Computer Klopfens noch alles offen ist. Und vielleicht hieß es ja nachher: Wer Flügel hat, sollte so schnell wie möglich davon Gebrauch machen und davonfliegen.

Aber die Krähen halten schließlich auch durch!

Spil – Offener Spiele-Abend

Contact Improvisation ist der Volkstanz der Gegenwart. Contact Improvisation ist die Revolution von Berührung. In der Contact Improvisation sind Männer und Frauen gleich. Contact Improvisation ist gesellschaftliches Experiment. Contact Improvisation verbindet mit dem inneren Tier, dem inneren Kind. Contact Improvisation ist Friedensarbeit. Contact Improvisation ist reines Vergnügen an Bewegung.

Dieses, Gegenteiliges und vieles andere lässt sich über CI behaupten.

Contact Improvisation ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Andersseins‘ als das ‚ge-

wöhnliche Leben‘ (angelehnt an Johan Huizinga: *Homo ludens*).

Dies ist die Behauptung, die wir für Spil in den Vordergrund stellen. Wir laden alle herzlich ein, die sich einen Abend lang unserem Forschen, Spielen, Bereden und Tanzen anschließen wollen.

spil: Tanz, Kurzweil, unterhaltende Beschäftigung, fröhliche Übung
spiln: sich lebhaft bewegen, tanzen (mittel-/althochdeutsch, Quelle: Duden)

Im Rahmen des 5. internationalen Contact Improvisation Labors Rendezvous à Vienne

In der offenen Reihe „Wilde Mischung“ findet statt, was stattfinden will.

Samstag, 25. Oktober, 19:30 Uhr
Im_flieger
Pay as you wish.
Soft drinks served.
21:30 bis 23:00 Uhr Freispiel / Jam!

Flucht ist kein Verbrechen

Rückblick und Ausblick der Initiative

Von Anny Knapp, Asylkoordination Österreich

FLUCHT
ist kein Verbrechen

Im Sommer 2007 hat das „Forum Asyl“, bestehend aus amnesty international, asylkoordination österreich, Caritas Österreich, Diakonie, Integrationshaus, Österreichisches Rotes Kreuz und Volkshilfe die Petition „Flucht ist kein Verbrechen“, die sich die Abschaffung der Schubhaft für Asylsuchende zum Ziel gesetzt hat, gestartet.

Am 11. März konnten 10.334 Unterschriften von Willi Resetarits, Ehrenvorsitzender des Integrationshauses und Michael Chalupka, Direktor der Diakonie, an die beiden Präsidentinnen des Nationalrates, Barbara Prammer und Eva Glawischnig-Piesczek, übergeben werden. Damit konnte ein deutliches Signal für die Abschaffung der Schubhaft von Asylsuchenden gesetzt werden!

Auch nach Abgabe der Petition im Parlament sind noch weitere 700 Unterschriften eingelangt, so dass insgesamt mehr als 11 000 Personen unterzeichnet haben. Herzlichen Dank nochmals für Ihre Unterstützung der Petition „Flucht ist kein Verbrechen“. Ganz besonderer Dank gilt auch allen prominenten Stimmen wie Dimitré Dinev, Josef Haslinger, Peter Henisch, Bianca Jagger, Erika Pluhar, Gerhard Roth, Barbara Stöckl und Peter Turrini, die diese Initiative mit ihren wichtigen Wortspenden wesentlich mitgetragen haben.

Die gute Nachricht

Im April 2008 hat die Initiative „Flucht ist kein Verbrechen“ wichtige Unterstützung aus der Steiermark erhalten. Der zuständige Menschenrechtsausschuss hat sich für die Abschaffung der Schubhaft ausgesprochen, womit unsere Forderungen erstmals eine greifbare Unterstützung auf politischer Ebene erhalten haben. Wir hoffen, dass weitere Beschlüsse dieser Art folgen werden.

Die schlechte Nachricht

Rund um den Weltflüchtlingstag wurde am 18. Juni die „Abschiebe-Richtlinie“ im EU-Parlament in Brüssel beschlossen. Forum Asyl kritisiert kritische Punkte, wie die Dauer der Schubhaft, die bis auf

18 Monate ausgeweitet werden kann, und das 5-jährige Wiedereinreise-Verbot. Flüchtlingsrechtsorganisationen werden die Umsetzung dieser Richtlinie in nationales Recht strengstens beobachten und Verschlechterungen des Flüchtlings-schutzes aufzeigen und bekämpfen.

Weiterbehandlung der Petition

Im Anschluss an die Übergabe im Parlament haben die Organisationen des Forum Asyl in den Monaten März und April Gespräche mit den Menschenrechts-SprecherInnen der Parteien geführt. Dabei wurde erneut die menschenrechtlich höchst bedenkliche Situation in der Schubhaft aufgezeigt, die

Forderungen der Initiative eingebracht und dringender Handlungsbedarf eingemahnt. Die Menschenrechts-SprecherInnen wurden ersucht, sich in ihren jeweiligen Fraktionen für eine Zuweisung der Petition in den Menschenrechtsausschuss einzusetzen.

Am 28. Mai wurde die Petition im Petitionsausschuss erstmalig behandelt. Ein Antrag von Brigid Weinzinger, Menschenrechts-Sprecherin der Grünen, auf Zuweisung der Petition an den Menschenrechtsausschuss wurde leider abgewiesen. Es wurde lediglich beschlossen, eine Stellungnahme des Innenministeriums anzufordern, die aber bislang noch nicht vorliegt.

Lokal-Augenschein

Lokal-Augenschein bedeutet dabei nicht nur betrachten, sondern jede unmittelbare sinnliche Wahrnehmung eines Gegenstands oder Vorgangs, sei es durch Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen.

Die performative Installation wird im Im_flieger Schauraum von Anita Kaya, Katharina Weinhuber und Markus Bruckner realisiert.

Der Im_flieger Schauraum bietet in seiner spezifischen Qualität als einsichtiges Geschäftslokal, zwischen Öffentlichkeit und Privatheit angesiedelt,

die Voraussetzungen für die künstlerische Begegnung des Im_flieger-Teams und dem Publikum.

Dies wird in Form diskursiver, medialer, installativer, performativer und konstant einsichtiger Aktionen und Arbeitsprozesse untersucht, dokumentiert und präsentiert.

Eintritt frei!

Im Anschluss findet ein Fest mit DJ statt

*Freitag, 17. Oktober, 20:00 Uhr
Im_flieger Schauraum
Wilhelm Exner-Gasse 15*

Debüt-CD von Martin Klein

Der WUK-Musiker Martin Klein präsentiert am Montag, dem 10. November, seine Debüt-CD „Songs For My Piano“ (Lindo/Hoanzl) im Wiener B72.

In den letzten Jahren hat sich Martin Klein fleißig sein Publikum durch Live-Auftritte – unter anderem auch drei Mal in der Reihe WUK Platzkonzerte – erspielt. Sampler-Beteiligungen

wie bei der „FM4-Soundselection 17“ haben zu Radio-Airplay geführt. Die nun vorliegende Debüt-CD zeigt, dass hier ein wunderbarer Singer-Songwriter am Werk ist und setzt dessen musikalischen Weg konsequent fort.

Alle Termine: www.martinklein.at
*10. November, 21:00 Uhr, im B72
1080 Wien, Gürtelbogen 72
Eintritt frei*

Zahlen und Fakten zur Schubhaft

Seit Inkrafttreten des Fremdenrechtspakets am 1. Jänner 2006 ist der Anteil an AsylwerberInnen in Schubhaft dramatisch angestiegen, von 9 % vor der Verschärfung der Gesetzesbestimmung auf 31 %, das sind 2700 AsylwerberInnen. 2007 waren von 6600 Schubhäftlingen insgesamt 1602 AsylwerberInnen. Jede/r zweite AsylwerberIn war allein aufgrund der Annahme, dass Österreich nicht für die Durchführung des Asylverfahrens zuständig ist, inhaftiert.

Trotz einiger Klarstellungen der Höchstgerichte, dass Schubhaft von der Fremdenpolizei nicht automatisch verhängt werden darf, werden Flüchtlinge weiter inhaftiert. Darunter nach wie vor auch Traumatisierte, Folteropfer oder Minderjährige.

Viele Einzelfälle, die wir im Rahmen unserer Kampagne unter der Rubrik „Fall

der Woche“ beispielhaft vorgestellt haben, haben nach wie vor traurige Aktualität und zeigen auf, wie dringend die Forderungen der Petition umgesetzt werden müssen. Anlässlich einer Pressekonferenz vor Übergabe der Petition hat der tschetschenische Asylwerber M. K., der in Tschetschenien massive Folterungen erlitten hat und in Österreich in Handschellen vom Asylamt Traiskirchen in die Schubhaft gebracht worden ist, berichtet: „In der Schubhaft fehlte es mir an allem, an medizinischer, psychologischer und rechtlicher Unterstützung!“

Aktuelle Situation, Ausblick

Anlässlich der Neuwahlen sind es wieder einmal AsylwerberInnen, die als Sündenböcke für den Stimmenfang erhalten müssen. Der Wettlauf um die fremdenfeindlichste Politik macht selbst vor rechtlich höchst fragwürdigen Ak-

tionen nicht halt.

Wir brauchen in Österreich dringend einen Kurswechsel in der Asyl- und Fremdenpolitik. Wir brauchen eine menschliche und vernünftige Politik, die Rechtsstaatlichkeit zum Prinzip macht und die Menschenrechte achtet.

Die Organisationen des Forum Asyl werden als InitiatorInnen von „Flucht ist kein Verbrechen“ die Forderungen der Petition an das Parlament weiter lobbyieren und sich intensiv für eine Änderung des Asyl- und Fremdenrechts einsetzen.

Noch ein Hinweis: Am 10. Oktober ist Tag des Bleiberechts: www.tagdesbleiberechts.at

asylkoordination österreich

1080, Laudongasse 52/9

Telefon 532 12 91-15

www.asyl.at

www.fluchtistkeinverbrechen.at

Umfeld Kunst

Von Montag, 6.10. bis Mittwoch, 5.11. in der Fotogalerie Wien: Umfeld Kunst. Mit Werken von Frederick Bell (GB), Christina Gillinger (A), Nikola Hansalik (A), Sigrid Kurz (A) und Ina Loitzl (A)

Kunstproduktion, Kunstpräsentation, Kunstrezeption und Kunstvermarktung sind jene Parameter, die das Kunstwerk umschließen. Mit welchen sozialen Rollen sieht sich ein/e KünstlerIn konfrontiert? Mit welchen Schwierigkeiten (monetär, zeitlich, markttechnisch) wird der künstlerische Prozess beeinflusst? Wie entstehen Marktpreise? Wer steht hinter den Präsentationsstätten wie Galerien und Museen? Wie bewegen sich BesucherInnen in den Ausstellungen und was weckt ihre Begehrlichkeiten, Kunst besitzen zu wollen?

Diesen Fragestellungen widmet sich die Ausstellung „Umfeld-Kunst“ mit 5 künstlerischen Positionen.

Frederick Bells Crossover zwischen Malerei und Fotografie Mass Observation betrachtet den/die BetrachterIn beim Betrachten von historischen Gemälden in Museen. Anhand von Fotografien schafft er neue Gemälde und swicht inhaltlich zwischen einem sozialen und historischen Kontext. Repro-

duktion, Originalität, tradierte Werte und wechselnde Bedeutungen werden untersucht und neu interpretiert.

Christina Gillingers Video „Meine neue Arbeit“ thematisiert den Diskurs zwischen künstlerischer Produktion, Kreativität und der – bei den meisten KünstlerInnen reellen – Problematik der Lohnarbeit. Sie beschreibt den Hintergrund künstlerischen Schaffens unter dem Druck der Realität des (Über-) Lebens.

Nikola Hansaliks mixed media Installationen Rendez-Vous und the most beautiful photograph in the world setzen sich ebenso mit dem „fiktiven“ Wert eines Kunstwerks auseinander, der mittels marketing- und kunstmarkttechnischen Paradigmen (künstlerisch) erzeugt wird, wie mit der Begehrde des/der BetrachterIn, des/der SammlerIn, und der/des DiebIn, das Kunstwerk für sich zu besitzen. Parallelen bei Kunstrauben und die Dualität von Aneignung und Verstecken werden pointiert dargestellt.

Ina Loitzls Video „Die Seelen in meiner Brust“ ist ein analytisches Selbstportrait, das sich mit der Aufspaltung in multiple Rollen (anforderungen) von Ego, Frau, Geliebten, Mutter, Künstlerin,

Freundin, Kind auseinander setzt und die Frage nach der Vereinbarkeit von sozialen Lebensaufgaben, Wünschen und Vorstellungen stellt.

In ihrem Projekt „Be On Display“ fotografiert **Sigrid Kurz** unterschiedlich kodierte (Kunst-) Räume (wie Non-Profit-Galerien, kommerzielle Galerien, Kunstinstitutionen), in die die handelnden Personen miteinbezogen werden. Sie zeigt Portraits von KünstlerInnen, GaleristInnen, KuratorInnen und EditorInnen, die in ihren (Handlungs-) Räumen selbst Teil der Ausstellung, des Displays werden. In ihren Aufnahmen werden Ort, Handlung und Zeit zu einem Set verdichtet.

Nikola Hansalik in der Fotogalerie Wien: Rendez-Vous, 2005, mixed media installation, Grosse variabel



WUK-Generalsammlung 14.12.

Einladung des WUK-Vorstands

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 14. Dezember 2008,
um 15:00 Uhr,

im Foyer des Veranstaltungssaals
1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14:30 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- Beschlüsse zur Tagesordnung
- Berichte des Vorstands
- Diskussion der Berichte des Vorstands
- Berichte der Geschäftsleitung
- Diskussion der Berichte der Geschäftsleitung
- Bericht der Abschlussprüfung
- Bericht der VereinsprüferInnen
- Diskussion des Berichts der Vereinsprüfung
- Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2007
- Entlastung des Vorstands
- Genehmigung des Budget-Voranschlags 2009
- Anträge
- Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 28. November – den Mitgliedsbeitrag für 2008 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

Fristen: Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalsammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, 16. November – sind die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung).

Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge, der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht

euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen).

Hauskonferenz am 11.12.

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget und die Anträge erläutert und intensiv diskutiert werden können:

Donnerstag, 11. Dezember
um 18:00 Uhr,

im space!lab-Gruppenraum
(ehem. Jugendprojekt-Raum)
auf Stiege 5, im 1. Stock

Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, gibt es bei Bedarf am 14.12. von 15:00 bis 20:00 Uhr (längstens aber bis zum Ende der GV) eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links)**.

Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Donnerstag, 11. Dezember im Informationsbüro anmelden.

Persönlich oder unter Telefon 401 21-20 oder mit E-Mail an info@wuk.at.

Bitte die Anzahl und das Alter der Kinder angeben.



Susanne Gamauf

Von Claudia Gerhartl

Susanne Gamauf, bekannt durch ihr langjähriges Engagement in der Fotogalerie Wien, studierte bei Oswald Oberhuber an der Akademie für Angewandte Kunst, danach kurz bei Arnulf Rainer am Schillerplatz. „Damals wehte ein frischer Wind auf der Angewandten, es war eine spannende und inspirierende Zeit“, schwärmt Susanne, die ihr Diplom, eine Installation aus Grafik, Malerei und Fotografie, 1983 in der erst seit einem Jahr bestehenden Fotogalerie Wien präsentierte.

Danach schnupperte sie ein wenig ins Kunstgeschichte-Studium, empfand die Atmosphäre an der Universität aber zu reglementiert. Das Angebot von Josef Wais, in der Fotogalerie ein AkademikerInnen-Training zu absolvieren, kam daher gerade recht.

Die Fotogalerie Wien, gegründet als gemeinnütziger Verein, in der bis zum Anfang der 90er-Jahre ausschließlich gratis gearbeitet wurde, setzte sich zum Ziel, künstlerische Fotografie, später auch neue Medien zu präsentieren und vor allem junge, wenig bekannte KünstlerInnen zu fördern. Sie ist eine Informations- und keine Verkaufsgalerie.

Während und nach ihrer Ausbildung war Susanne in zahlreichen Berufsfeldern tätig: Verkäuferin, Botin, Kellnerin, Grafikerin, Fotografin, Model, Bühnenbildnerin, Schaufenster- und Messe-dekorateurin, Barfrau, Kuratorin ...

Diese Summe an bereichernden Erfahrungen war eine gute Schulung für flexibles und kreatives Handeln und somit sehr brauchbar für die oft stressige Galeriarbeit.

Susanne, die nach ihrem Akademikertraining Gefallen an der Galerietätigkeit gefunden hatte und blieb, ist heute vor allem in den Bereichen Organisation, Kuration, PR und Pressearbeit sowie Ausstellungsgestaltung tätig. „Die Arbeit hat sich allerdings sehr verändert, die Anforderungen sind ganz andere als zu Beginn und verlangten nach Professionalisierung.“ Trotzdem reicht das Geld bis heute nicht für Anstellungen, zumindest können aber bescheidene Honorare bezahlt werden.



Foto: Archiv Gamauf

Alles, was sie in Bezug auf Galerietätigkeit heute könne, habe sie hier gelernt, sagt Susanne, denn anfangs sei es üblich gewesen, dass jeweils eine Person für den kompletten Ablauf einer Ausstellung verantwortlich war.

Zwei Tage in der Woche ist sie offiziell in der Galerie anwesend, in Wirklichkeit ist es aber viel öfter, vor allem, wenn eine neue Ausstellung aufgebaut wird, wenn ein Kunstaustauschprojekt stattfindet, wenn die sieben Personen des Kollektivs sich zum Jour-Fixe treffen, Einreichungen sichten und beraten – und auch, wenn sie sich fürs WUK engagiert, was sie immer getan hat, weil ihr die Selbstverwaltung am Herzen liegt.

Einmal im Monat mindestens trifft sich das Kollektiv, mit dem Susanne sehr zufrieden ist, weil die Zusammensetzung erfrischend bunt ist. So ist die jüngste Person beispielsweise 23 Jahre jung, die älteste ist 84, auch sind die künstlerischen Herangehensweisen aller sehr unterschiedlich. „Diese Mischung ist ideal, sie verspricht Objektivität, Diskussion und Innovation, das Resultat ist ein spannendes Programm und wir sind national und international sehr gut verankert“, ist Susanne stolz auf den großen Zuspruch und Zulauf aus dem In- und Ausland.

Susanne, die gemeinsam mit Josef Wais einen Sohn hat, ist aber nicht nur Kunstmanagerin, sondern auch Künstlerin – und will sich, wenn Emil, neun

Jahre jung, etwas älter ist, wieder mehr auf die eigene Karriere konzentrieren.

Im Haus fühlt sich Susanne, die derzeit im WUK-Forum den BBK vertritt, fest verankert, wünscht sich aber mehr gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung. Ein besonderes Anliegen ist ihr eine Verbesserung der Kommunikation – einer der Gründe, warum sie beim längst ad acta gelegten Organisationsentwicklungsprozess mitgearbeitet hat –, und sie ärgert sich, dass die Kommunikationskonzepte, die sie mit Margit Wolfsberger erarbeitet hat, in der Schublade verschwunden sind.

Bunt und spannend sei das Haus, gleichzeitig aber überaltet und zu brav, findet Susanne und sie wünscht sich mehr Chaos. „Das muss nichts Negatives sein, daraus kann viel Kreatives und Neues entstehen“, ist sie überzeugt. Aber nicht nur mehr Chaos soll ins Haus, sondern auch mehr Vernetzung und mehr gegenseitige Wertschätzung, findet Susanne, der es wichtig ist, dass das Haus in seiner Gesamtheit wahrgenommen wird. „Es wäre schade und falsch, wenn es nur als Veranstaltungszentrum gesehen werden würde, denn das WUK hat viel mehr zu bieten.“

WUK-Forum am 2.6., 7.7. und 1.9.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Im Juni, wo alle Bereiche und der Vorstand vertreten waren, wurden eine Reihe von Themen aus letzten Sitzungen kurz weiter erörtert, wie der Sexismus-Workshop, die Haftpflicht-Versicherung des Vereins, der „drohende“ Mietvertrag, der „Transversale-Topf“ und das Energie Sparen.

Eine längere Erörterung gab es zum Thema Haussicherheit, konkret zum **Zusperren der Türen**. Hier wurde Folgendes berichtet: Ab 20:00 Uhr sperren die Informationsbüro-MitarbeiterInnen die Brandschutztüren zu, nach dem Ende von Veranstaltungen bzw. des Statt-Beisl-Betriebs sperren die Securitys bzw. die Beisl-MitarbeiterInnen die Stiegenhaustüren und Eingangstore.

Die WUKtätigen sind aufgefordert und dringend gebeten **ab 20:00 Uhr die Brandschutztüren und ab 22:00 Uhr auch die Stiegenhaustüren zuzusperren!**

Länger besprochen wurde dann nur noch die „Fanzone Euro 08“ im WUK, zu der es kritische Stimmen zu „Was ist das WUK eigentlich?“ gab, was aber nur wenige interessierte und was im Oktober wahrscheinlich überhaupt niemanden mehr interessiert.

Juli

Im Juli (alle Bereiche und Vorstand waren da) gab es vor allem einen langen und kritischen Rückblick auf die „Fanmeile“ WUK bei der Fußball-EM. Einerseits wurde betont, dass es viele BesucherInnen und viel Öffentlichkeitswirksamkeit gab. Andererseits brachte sie aber auch viele unangenehme „Begleiterscheinungen“ für die Gruppen und WUKtätigen, vom rinnenden Urin im Hof über verweigerten Zutritt bis zu gebrauchten Präservativen in Ateliers.

Wieder einmal besprochen wurde in diesem Zusammenhang der leider nicht immer faire bzw. rücksichtsvolle **Umgang der Mächtigen** (Dienststellen) mit den weniger Mächtigen (Bereiche und Gruppen) – siehe rechtzeitige und vollständige Informationen, Terminkoordination, Berücksichtigung von Gruppen-Bedürfnissen, Gesprächsbereitschaft (Der Vorstand bot sich hier als „Ver-

mittlung“ zwischen Autonomie und Geschäftsleitung an, was zu der Frage Anlass gab, wer denn nun im WUK der Hund ist und wer der Schwanz, na ja). Ebenfalls besprochen wurde die sehr unbefriedigende WC-Situation bei größeren Veranstaltungen.

September

Am 1.9. (MUS nicht da) wurden die Wünsche und Erwartungen der Bereiche an das **Budget 2009** besprochen. Nachdem vieles auf andere Weise erledigt wurde (Reparaturen durch Dienststellen etc.) bzw. einiges schon verworfen worden war, wurde dem Vorstand empfohlen:

Vordringlich sind ein „Topf“ für **Projekte aus den Bereichen** (ähnlich dem früheren Vernetzungstopf) sowie ein

Budget für eine wirksame („echte“) **Öffentlichkeitsarbeit**.

Wichtig sind den Bereichen auch: die Wieder-Bestellung einer **Controllerin** bzw. eines **Controllers** sowie das verbindliches **Zusperren der Räume um 22:00 Uhr** (Rundgang).

Weitere Themen der Sitzung waren unter anderem: ein neues Schlüsselsystem, der Umbau des Mittelhauses, die Generalversammlung und ein leider notwendiges Hausverbot.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at, WUK ist ..., Intern Username und Passwort im Infobüro)

WUK-RADIO

Jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0, im Kabel auf 92,7 MHz, als Live-Stream auf www.o94.at. Nachzuhören im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 6.10.: **Robert Fortster und Amy MacFonald**. Sein letztes Konzert im WUK gab er mit der australischen Band The Go-Betweens. Nach dem Tod seines langjährigen Partners McLennans und der Auflösung der Band kehrt Forster am 8.10. mit einem neuen Album ins WUK zurück. Wir berichten auch über die schottische Songwriterin Amy MacDonald, die am 23.10. auftritt.

► 13.10.: **Die Inszenierung des Verschwindens**. Das Vorhandene ist immer angreifbar, diskutierbar, interpretierbar. Aber was ist mit dem Abwesenden? Laci Zajac, Philip Bergmann und Arne Forke inszenieren in ihrer Performance „not the right kind of light for a magic act“ das Verschwinden. Fünf

TänzerInnen geben eine Idee davon, was es heißen kann, nicht da zu sein.

► 20.10.: **Die Koordinationsstelle**. Die Koordinationsstelle besteht seit Juli 2007. In ganz Europa gibt es keine vergleichbare Stelle, die sich speziell mit den Themen Schule und Arbeit für behinderte Jugendliche auseinandersetzt. Sie wird zu je einem Drittel vom Arbeitsmarktservice, dem Bundessozialamt und dem Fonds Soziales Wien finanziert. Das WUK ist der organisatorische Träger.

► 27.10.: **Homoriental**. Seit 2000 existiert der multikulturelle-multisexuelle Club in Wien. Im Oktober gastiert er im WUK. Grund für WUK-Radio um sich die Veranstaltung für Lesbian-Gay-Trans-Queer und Friends anzusehen.

radio.wuk.at
radio@wuk.at

WUK-Radio im November auf Seite 10

TOPICS

Ten-Years. Auf dem Titelblatt der *Info-Intern*-Oktober-Ausgabe des Jahres 1998 sehen wir eine Baustelle, fotografiert von Ines Nikolavcic, die so früh und unerwartet starb und dem WUK damit ein Loch riss, das uns bis heute in Schrecken versetzt. Das Foto dokumentiert den Umbau des Veranstaltungs-Saals; mit den Worten „Säulen raus, Lüftung rein“, wollte Vincent Abbrederi klare Verhältnisse schaffen. „Radio Orange“ wurde Wirklichkeit, und es wurde die Möglichkeit, das WUK auf 94.0 zu hören, präsentiert. Und es wurde über die Gruppe „Media-Lab“ berichtet, die WUK-Menschen den Zugang zur EDV und zum Internet sichern sollte. Klingt wie ein Bericht aus dem vorigen Jahrhundert und ist doch erst zehn Jahre jung. (Und damit wirklich aus dem vorigen Jahrhundert.) Das Jugendprojekt wurde 15 Jahre alt, sozial gesehen ging's dann in unserm Land bergab. Und – heureka! – das WUK bekam eine Homepage! Auf Seite 22 wurde unter dem Header „Abschied“ vom tragischen Unfalltod einer 21-Jährigen berichtet: Sonja Kogler, eine begabte Ex-Alternativschülerin, verunglückte mit ihrem Motorrad tödlich und verursachte Fassungslosigkeit. Wir sind keine Insel.

Personal-News. Seit 23.5. ist Brigitte Bachmann Assistentin in der GL A+B-Projekte. Markus Ziegner, Monopoli, hat uns mit 31.5. verlassen. Seit 10.6. unterrichtet Margo Bujnicka in Monopoli. Seit 30.6. ist Maria Kohen nicht mehr bei Domino beschäftigt, Karin Niebuhr ist die neue Sekretärin. Der 31.7. war der letzte Arbeitstag von Susanna Buchacher-Chajry, Heidi Stadlmann ist seit 2.6. Assistentin des GL K+V. Michaela Trainacher hat faktor i Ende Juli wieder verlassen, seit 1.9. ist an ihrer Stelle Elisabeth Buxhofer im WUK. Seit 1.8. arbeitet Ursula Königer als Projektentwicklerin bei uns. Susanna Rade ist seit August in Bildungskarenz und bis April 2009 im WUK nur mehr selten anzutreffen. Ebenfalls in Bildungskarenz geht

ab 1.10. Barbara Cimander von Domino, dafür ist Veronika Nathan wieder aus ihrer Bildungskarenz zurück. Alexander Österreicher (miko) geht ab 1.10. in Väterkarenz, ihn ersetzt Roswitha Stockinger im Team. Neu zu Domino kommen im September Andreas Schranz und Teresa Koblmüller. Metzler Julius, Domino, hat mit Ende August aufgehört. Bei Monopoli hat Barbara Jager ebenfalls Ende August ihr DV beendet, dafür ist seit 1.9. Kirsten Akrivou neu im Team. Sonja Holzer, ebenfalls Monopoli, hört mit Ende September auf. Zitat unserer Personalverrechnerin: „Ich hoffe, ich habe niemanden übersehen, die Geringfügigen-An- und Abmeldungen (31 an de Zahl) und die unzähligen freien DienstnehmerInnen im Sommer liste ich nicht auf.“

Recycling-Ideen. Mit Märchen und Abfall zur Nachhaltigkeit. Was passiert, wenn wir alltägliche Dinge durch die Welt der Märchen betrachten? Da können sich Verpackungen verwandeln und mit ihnen der Blick auf sie. Wie lassen sich zum Beispiel persönliche Vorstellungen vom Froschkönig mit einer Spülmittelflasche verbinden, der Hans im Glück mit einer Weichspülerflasche oder die Gänsehirtin am Brunnen mit Fruchtzweigbechern? Von 11. bis 16. Oktober Kinder-Kultur im Museum.

Wahl-Berichte. Vielleicht auch deswegen, weil das Wahlverhalten der WUKtätigen ein bissl anders ist als beim „Rest“ der WählerInnen, ist im Vorfeld der Herstellung dieser Ausgabe des *Info-Intern* ein paar Mal angefragt worden, ob mensch denn über die Nationalrats-Wahl am 28.9. etwas schreiben dürfe. Na ja, so die Auskunft, wenn es nicht in eine Wahlempfehlung ausartet – warum nicht? Und dann sind doch die Termine dazwischen (oder zu Hilfe?) gekommen, denn der Redaktionsschluss war knapp vor der Wahl, und der Erscheinungstermin knapp nach der Wahl. Und so findet ihr in dieser Ausgabe

alles andere, nur keinen Hinweis darauf, was ihr wählen sollt – oder wie das Ergebnis zu interpretieren ist.

Psycho-Pannenhilfe. Alle Menschen mit psychischen Problemen, mit Problemen mit der Psychiatrie oder kleinen psychischen Pannen, die rasch behoben werden können, und deren Angehörige sowie FreundInnen der PPH sind zu unserer Selbsthilfegruppe herzlichst eingeladen. Unser „Jour fixe“: Jeden Dienstag und Freitag, auf Stiege 5, von 17:00 bis spätestens 22:00 Uhr (Sperrstunde). Gesellige Zusammenkunft bei Jause, Diskussionen, Spiele, Musik und Gesang. Kontakt: Vera Frömmel, Mag. Sevdalina Hiesmayr. Telefon 402 78 38 oder 06991/187 87 02

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1190. DVR 0584941
Österr.PostAG, Info.mail
Entgelt bezahlt